

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

AUSGABE 30

September 2013



Herbstzeit in Rolava/Sauersack

Themen dieser Ausgabe:

- Sangesfreude und Wanderlust
- Alle Jahre wieder ... Kunst „Made in Abertamy/Abertham“
- Frühbußer Kerwa gewinnt weiter an Profil
- Vulkane als Ausgang für wunderbare Basaltformationen
- Bislang unveröffentlichte „Heimatkunde des Bezirks St. Joachimsthal“ – Teil 15 Oberbrand
- Es verugalickta Brautbett
- Das Geldmannl
- Meine seltsame Begegnung mit Pater Hahn
- Ausflugstipp Doubrava/Taubrath im Egerland

Durch einen technischen Defekt ist es Mitte August zu einigen Datenverlusten gekommen. Davon war auch die Datei der E-Mailadressen des „Grenzgängers“ teilweise betroffen. Wer sich in den letzten Wochen gemeldet hatte, um den „Grenzgänger“ direkt zu erhalten und dies aber ab der 30. Ausgabe nicht mehr der Fall ist, den bitte ich, sich erneut mit mir in Verbindung zu setzen. Auch gingen dabei leider einige zugesandte Beiträge verlustig. Die Kontaktdaten finden Sie im Impressum. Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges,
der Sommer geht langsam in den Herbst über. Die Tage werden kürzer und die Temperaturen für Gebirgsbewohner wieder erträglicher, eigentlich das optimale Wanderwetter. Zu den Aktivitäten an frischer Luft, gesellen sich in diesen Monaten verstärkt Tagungen und Vorträge zu diversen Themen der Geschichte, Gegenwart und Zukunft des Erzgebirges. Etliche Menschen beschäftigen sich auf wissenschaftlicher Basis mit speziellen Details des früheren Lebens der Erzgebirgsbewohner. Dabei spielt der Bergbau, es kann auch nicht anders sein, eine herausragende Rolle. Leider finden diese hoch interessanten Tagungen, wie in Kadaň/Kaaden, meist an Werktagen statt. Aber auch der Verein der Freunde der Grube des heiligen Mauritius in Hřebečná/Hengstererben vermittelt im kommenden Monat an einem Samstag wieder interessante geschichtliche Fakten zum Bergbau im Erzgebirge. Einige von Ihnen werden es schon leid sein, immer wieder mit dem Bergbau in der einen oder anderen Form konfrontiert zu werden, wie es mir ein Leser letztens mitteilte. Aber wir müssen uns immer vor Augen halten: Der Erzreichtum und der daraus folgende Bergbau waren die Grund zur Besiedelung des Erzgebirges. Nahezu alles hängt in seinen Wurzeln irgendwie mit dem Bergbau zusammen, auch wenn dieser schon seit einigen Jahrhunderten, von

kleinen Ausnahmen abgesehen, keine bedeutende Rolle mehr spielt. Seien wir uns unserer Geschichte bewusst und denken an die Leute, welche die Grundlagen für unser heutiges Leben, sei es im sächsischen oder böhmischen Erzgebirge legten. Ihr gefährliches Leben im Urwald des Erzgebirges war ein ständiger Kampf mit den Naturkräften und den Herrschenden ihrer Zeit. Sicher, die heutige Zeit ist für viele von uns auch kein Schlaraffenland. Arbeitslosigkeit, der Kampf gegen die Windmühlen der Bürokratie, ständig steigende Leistungsanforderungen im Beruf und steigende Preise sind unsere heutigen Herausforderungen. Aber was ist das im Vergleich zu den Sorgen und Nöten der damaligen Bergleute und der anderen Bewohnern unseres Erzgebirges? Seien wir uns bewusst, dass unser heutiges Leben mit allen Sorgen und Nöten im Vergleich zu den Zeiten des Silber- und Zinnabbaues für die einfachen Leute bedeutend leichter ist. So schnüren wir unsere Wanderstiefel oder nehmen uns Zeit für den einen oder anderen Vortrag über unsere Geschichte oder lesen einfach ein interessantes Buch. Entspannen wir uns und betrachten aus der Distanz das Leben unserer Vorfahren im Erzgebirge aus unserem eigenen Blickwinkel.

Ihr Ulrich Möckel



Sangesfreude und Wanderlust

Text und Foto: Ute und Rolf Morgenstern, Olbernhau

Die Erzgebirgische Liedertour verheißt etwas Besonderes – aber sie hält es auch! Der Empfang am Bahnhof in Steinbach war mit der Olbernhauer Hauskapelle bei strahlendem Sonnenschein ein verheiungsvoller Start. Heiner Stephani mit seiner Frau Ingrid sowie Sigmund Spiegelhauer brachten mit ihren spritzigen, auch ironisch-spöttischen Texten zum Schmunzeln, die Musik spricht erzgebirgisches Empfinden an – und wenn dann zur „Chem'schen Luft“ die Dampflok startete und alle in ihren kohligen Qualm hüllte, konnte man sich gut erinnern, wie das einmal war!

Doch nun wurde gewandert, den schattigen wunderschönen Wanderweg an der Preßnitz entlang bis nach Schmalzgrube, um Zeit zu sparen noch ein Stück mit der Bahn. Am Grenzübergang Richtung Christophhammer war die Musik der „Holzmauser“ zuren, umgeben von den Stapeln der gefllten Fichtenstmme, zum Abtransport bereit - die gaben mit ihrem Harzduft die Ergänzung für den akustischen Genuss. Nur konnte man sich trotz der wohltuenden erzgebirgischen Lieder dort nicht zu lange aufhalten. Bis zum Karl Stlpner Denkmal war noch ein Stück zu laufen, auch wieder ein sehr schöner angenehmer Wanderweg durch den schattigen Fichtenwald. Immer wieder begegnete man Wanderern und Radfahrern aller Altersgruppen, mit Kinderwagen die Jungen und mit Stcken die etwas älteren – gut gelaunt, freundlich mit „Glück Auf“ grend, ohne Eile und entspannt.

Auf der Waldwiese am Denkmal saß dann Reinhold Lindner mit seinem Bandoneon, jenes selten gewordene Instrument, dass aber wie kaum ein anderer den auf der Hausbank sitzenden Erzgebirgler verkperte, der trotz aller Widrigkeiten singend und spielend dem Leben die gute Seite abgewann – ein verloren gegangenes Bild? Kann uns die Liedertour ein Stück dieses Lebensgefühls zurück bringen? Und dann setzte sich Alžběta Trojanová mit ihrer böhmischen Harfenzither zu ihm. Ihre Lieder, ihr Spiel und Gesang, waren eigentlich kein Kontrast, nur die Töne waren leiser, fröhlich, aber auch melancholisch. Die andere Sprache war kein Grund ihre Lieder nicht zu verstehen, sie passten zu der Waldwiese, zur Landschaft und berührten tief.

Zur Musik Reinhold Lindners wurde mitgesungen, aus voller Seele bei den bekannteren Liedern, denn leider

Quelle: Baldauf-Villa Marienberg



Alžběta Trojanová spielt auf der Prenitzer Harfenzither

sind die Texte nicht mehr richtig geläufig; doch erstaunlich viele kennen die Strophen, ein gutes Zeichen!

Mit der Bahn, gerade noch war der Anschluss in Schmalzgrube geschafft – der Zug war „rappelvoll“, zurück zur Gaststätte „Am Wildbach“. Es gab noch einige Plätze zum Stehen, die „Erzgebirgischen Elblandmusikanten“ spielten gerade. Dann ging es mit der Musik reihum, es wurde mitgesungen und mitgesummt, es machte einfach Spaß und das war zu spüren! Trotz der Drngelei eine fröhliche Stimmung. - Wie man es schafft, bei Hunderten Besuchern und den vielen Musikern dafür zu sorgen, dass wohl jeder zu Essen und zu Trinken bekam, bleibt das Geheimnis von Mario Eberlein und seiner Mannschaft. Dafür ein herzliches Dankeschön!

Das andere große Dankeschön hat sich Constanze Ulbricht auch im Namen aller Teilnehmer verdient, die mit der Mannschaft der Baldauf-Villa, den vielen Musikern und sicher vielen anderen Helfern dieses Vorhaben insgesamt auf den Weg brachte und organisierte. Einen Tag vorher war ja das beeindruckende Spukgeschichten-Spektakel auf dem Hirtstein, ebenfalls von ihr und den Mitarbeitern der Baldauf-Villa, veranstaltet worden. Das Wort eines Besuchers hinter uns „Doss mer des noch erlaabn kennen!“ ist sicherlich der schönste Dank.



Michal Müller aus Varnsdorf – ein Meister auf der Zither

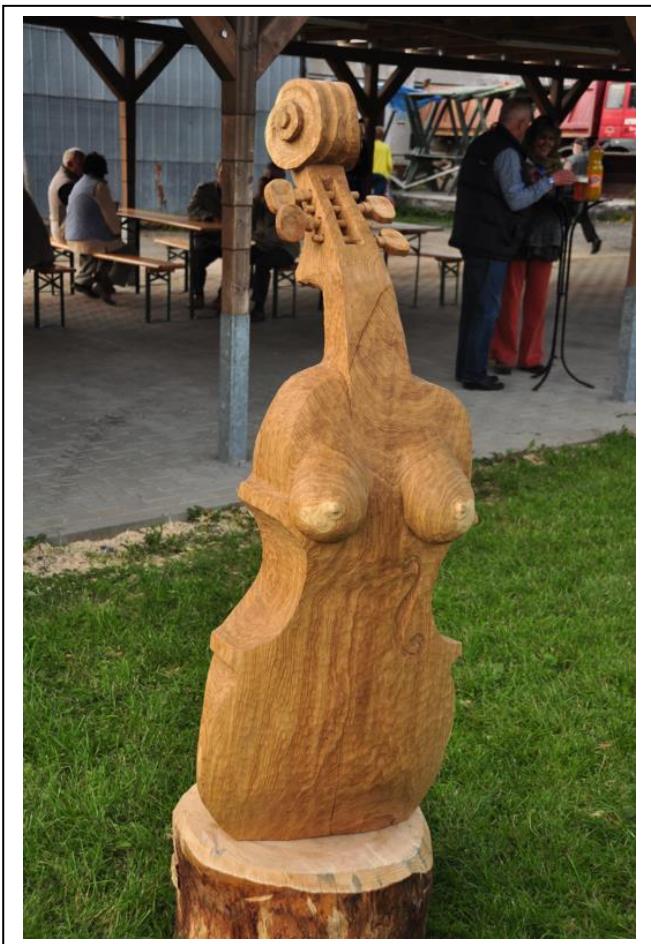


Spielleute Frieda und Friedrich

Alle Jahre wieder ... Kunst „Made in Abertamy/Abertham“

Seit einigen Jahren schon organisiert die Gemeinde Abertamy/Abertham mit den umliegenden Orten gemeinsam ein Holzbildhauersymposium, an dem nunmehr ausschließlich tschechische Künstler teilnehmen. In diesem Jahr fand es vom 19. bis 23. August statt. Die gefertigten Arbeiten werden jeweils am Freitag an die beteiligten Gemeinden übergeben, die sie dann in ihren Orten präsentieren. Waren in den vergangenen Jahren am Abend der Übergabe noch vielen Bewohner der Orte anwesend, so muss man leider feststellen, dass heuer lediglich die

Bürgermeister oder ihre Vertreter mit einigen Interessenten eine klägliche Kulisse für die schönen Arbeiten der Künstler abgaben. Gleichzeitig führten die Klöpplerinnen des Kreises Karlovy Vary/Karlsbad ihren Workshop durch, der heuer in der Zenkervilla des Bürgervereins Abertamy/Abertham stattfand. Thema war die Symbiose von Klöppelkunst und Bergbau, wozu einige sehr interessante Arbeiten gezeigt wurden. Bleibt zu hoffen, dass diese interessante Veranstaltung künftig wieder eine größere Bevölkerungsgruppe der Region anspricht.



Frühbußer Kerwa gewinnt weiter an Profil

Volksfeste sind immer ein Abbild ihrer Zeit. Genau so ist es mit der Frühbußer Kerwa. Waren noch um 1930 die Händler und Schausteller die dominierenden Figuren eines Kirchweihfestes, so änderte sich dies in den Folgejahren grundlegend. Jedoch ist in den letzten Jahren wieder Stück für Stück eine positive Veränderung eingetreten. Heute ist es eine Person, die federführend die Frühbußer Kerwa organisiert: Dr. Petr Rojík.

So versammelten sich am 24. August bereits um 9 Uhr die wanderslustigen Freunde der Region, um mit Dr. Rojík in das Frühbußer Hochmoor zu gehen, denn seit etlichen Jahren schon führt er am Vormittag kleine heimatkundliche Wanderungen um Frühbuß/Přebuz durch. Dabei beschränkte er sich nicht auf sein Spezialgebiet, die Geologie, sondern zeigte den Teilnehmern in diesem Jahr interessante Pflanzen des Moores und erklärte Aufbau und Entstehung. Auch geschichtliche Aspekte kamen dabei nicht zu kurz.

Der Hauptteil eines Kirchweihfestes ist die heilige Messe, zu der die Kirche in diesem Jahr wieder gut gefüllt war und die Dr. Rojík durch sein Orgelspiel in gewohnter Art bereicherte. In diesem Jahr wurde dabei an den in Frühbuß/Přebuz geborenen Pater Alfons Sattler erinnert, der zu Jahresbeginn verstarb. Pater Sattler war ein großer Kämpfer für die Erhaltung der Kirche des heiligen Bartholomäus in diesem kleinen



Dekan Peter Fořt trug während der Messe die Stola von Pater Alfons Sattler † als Zeichen der Verbundenheit über den Tod hinaus am Arm.

Bergstädtchen und hat dafür auch persönlich einen großen finanziellen Beitrag geleistet. Durch seine Bemühungen war es möglich, das Dach der Kirche komplett zu erneuern. Alle Freunde des Erzgebirges können ihm dafür nur dankbar sein.

Eine für Frühbuß/Přebuz neue Idee, die spontan umgesetzt wurde, brachte in diesem Jahr Manfred Baumgartl ein. Nach der heiligen Messe gingen viele einstige Bewohner auf den Friedhof um der Toten zu gedenken und eine Schale am Kriegerdenkmal niederzulegen.

Dem schloss sich noch ein Vortrag von Dr. Rojík über die Umgebung von Frühbuß, Pater Alfons Sattler, den heiligen Bartholomäus und das erzgebirgische Liedgut an, wobei die erzgebirgischen Weisen vom betagten Graslitzer Frauenchor in hervorragender Weise gesungen wurden. Übrigens, die Gäste mit der weitesten Anreise kamen aus Australien.

Auch wenn es Dr. Petr Rojík in seiner bescheidenen Art nicht recht sein wird, so kann man ihm nur dafür danken. Durch sein Engagement hat er mit vielen Helfern der Frühbußer Kerwa ein zeitgemäßes Profil verliehen. Dieses Multitalent versteht es vorzüglich, die Schönheit der Heimat mit historisch fundamentiertem Wissen zu vermitteln, zu musizieren und die Menschen zu begeistern.



Dr. Petr Rojík und Věra Smržová bereicherten sowohl die heilige Messe wie auch den folgenden Vortrag mit ihren musikalischen Darbietungen.



Die Ehrung der Toten auf dem Friedhof am Kriegerdenkmal



Mittlerweile personell stark reduziert aber immer noch gesangliche Klasse – der Frauenchor aus Kraslice

Vulkane als Ausgang für wunderbare Basaltformationen

Text und Bilder: Hanna Meinel

Durch innere Spannungen beim Schrumpfen und Zusammenziehen erkalteter Lavaströme entstand die 12 m hohe Basaltorgel Rotavske varhany/Rothauer Basaltorgel über Rotava/Rothau. Da die Wände des Basaltbruches an Orgelpfeifen erinnern, wird sie Basaltorgel genannt.



Die Rotavske varhany/Rothauer Basaltorgel

Einen wunderschönen Blick hat man von der Rotavske varhany. Vor Jahren konnte man noch die Kirche, umrahmt mit Fichten in einer Herzform, bestaunen. Das ist leider jetzt nicht mehr sichtbar. Interessant ist auch der hintere Teil der Orgel. Dr. Petr Rojik erläuterte uns am 27.4.13 bei einer Wanderung, dass das "Fels'l" ein separater Vulkan ist.



Das Fels'l

Über 40 m hoch waren einst die meilerförmigen Säulen des Basaltberges Kernberg. Jetzt ist dort nur noch der schöne amalfiblaue See.



Einst ein Vulkan – heute ein See

Auch Kraslice/Graslitz hat eine kleine Basaltorgel. Da der Ort unbekannter ist, soll es auch so bleiben. Vulkanologen halten das Objekt für schützenswert.



Die kleine Basaltorgel in Kraslice/Graslitz

Viele Gebiete des einstigen Bergbaues sind außerdem nicht ungefährlich und auch nicht gesichert. Auf Basaltgestein wurde auch unsere sächsische Burg Stolpen (stolpno=Säulenort) aufgebaut. Die Burg Stolpen ist durch Gräfin Cosel bekannt, der Mätresse August des Starken, die hier 49 Jahre in Gefangenschaft verbrachte.

Randnotizen

Untersuchung: Jeder dritter Tscheche raucht, jeder zwanzigste ist Alkoholiker

In Tschechien gelingt es bereits seit Jahren nicht, die Zahl der Raucher zu senken. Ebenso wenig erfolgreich sind die Versuche, Alkoholiker zu einer fachgerechten Hilfe zu bewegen. Das ist das ernüchternde Ergebnis

einer neuesten Untersuchung des staatlichen Gesundheitsamtes. Daraus lässt sich auch herauslesen, dass ein Viertel der Arbeitnehmer den Zigarettenqualm ihrer Kollegen auf Arbeit inhalieren muss, auch wenn dies durch das Gesetz verboten wird.

Aus den Antworten der mehr als 1800 Befragten geht hervor, dass in Tschechien 31,3 Prozent der Bürger Raucher sind. Den jeweiligen Details kann man entnehmen, dass die Mehrzahl der Raucher Männer, Leute im Alter von 15 bis 24 Jahre sowie diejenigen sind, die zumindest eine Zigarette täglich rauchen. In den zurückliegenden Jahren habe die Zahl der Raucher stagniert, sei weder stark gestiegen noch zurückgegangen. Unter der erwachsenen Bevölkerung bewege sich ihre Zahl zwischen 28 und 32 Prozent, sagt die Co-Autorin der Studie, Hana Sovinová.

Die Untersuchung hat auch gezeigt, dass täglich oder jeden zweiten Tag 15 Prozent der Bürger, die älter als 15 Jahre sind, Alkohol trinken. Ein erwachsener Tscheche konsumiert im Schnitt 8,6 Liter reinen Alkohol pro Jahr. Einen im Vergleich sehr hohen Alkoholkonsum haben vor allem junge Menschen unter 25 Jahre. Gemeinsam mit den Dänen seien die heranwachsenden Tschechen diejenigen Trinker in Europa, die am meisten Alkohol verbrauchen, bemerkt der Co-Autor der Studie, Ladislav Csémy.

RP 27.7.2013

Kirchen in Tschechien fordern Rückgabe von 10000 Grundstücken

Die Glaubensgemeinschaften in Tschechien haben die Rückgabe von mehr als 10000 Grundstücken beantragt, die im Sozialismus verstaatlicht worden waren. Das teilte die staatliche Grundstücksverwaltung am Montag mit. Ein im November vergangenen Jahres verabschiedetes Gesetz sieht die Entschädigung von 16 Kirchen und Glaubensgemeinschaften für kommunistisches Unrecht vor.

Der größte Anteil entfällt mit rund 3600 Anträgen auf die römisch-katholische Kirche. Unter anderem erhebt der Benediktinerorden Anspruch auf Grundstücke nahe des Prager Klosters Břevnov, auf denen eine Motorrad-Rennbahn für Speedway steht. Behörden prüfen nun die Ansprüche.

Die ersten Parzellen in Nord- und Mittelböhmien wurden bereits an die Kreuzherren mit dem Roten Stern sowie die katholische Kirche übergeben. Die Religionsgemeinschaften bekommen zudem über einen Zeitraum von 30 Jahren eine finanzielle Wiedergutmachung von 2,3 Milliarden Euro. Im Gegenzug will sich der Staat aus der Finanzierung der Priestergehälter zurückziehen.

RP 29.7.2013

Anzahl gefälschter Banknoten und Münzen rückläufig

Die Anzahl der in Tschechien sichergestellten gefälschten Banknoten und Münzen ist rückläufig. In der ersten Hälfte des laufenden Jahres wurden hierzulande 1349 gefälschte Geldscheine und Münzen entdeckt, das ist ein Rückgang um 43 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. 956 Fälschungen waren tschechische Kronen, im Vorjahr lag die Zahl noch bei 2011. Am häufigsten wurde der tschechische 1000-Kronen-Schein gefälscht. Auch bei den Dollarnoten sind die Zahlen rückläufig, während sie bei den Euro-Banknoten von 284 im Vorjahr auf 323 Fälle in diesem Jahr anstiegen.

In Tschechien waren zu Ende 2012 insgesamt 2,17 Milliarden Banknoten und Münzen im Umlauf, und

zwar in einem Wert von etwa 422,7 Milliarden Kronen (16,9 Milliarden Euro). Die Zahlen gab die Tschechische Nationalbank (ČNB) am Montag auf ihren Webseiten bekannt.

RP 29.7.2013

Lebensstandard in Tschechien bei 79 Prozent des EU-Durchschnitts

Der Lebensstandard in Tschechien entfernt sich immer weiter vom EU-Durchschnitt. Seit 2009 ist er gesunken, er liegt nun bei 79 Prozent des EU-Durchschnitts und bei 72,5 Prozent des Durchschnitts in den alten EU-Ländern. Das gab das Tschechische Statistikamt bekannt. Bei der Kaufkraftparität liegt Tschechien im Vergleich aller 27 EU-Mitgliedstaaten auf Rang 17.

RP 31.7.2013

Tschechen sammeln Pilze und Beeren in Rekordwert

In den tschechischen Wäldern sind im vergangenen Jahr Pilze und Beeren in Rekordwert gesammelt worden. Der Wert lag bei umgerechnet 280 Millionen Euro, wie das Landwirtschaftsministerium nun angegeben hat. Das Gesamtgewicht der Pilze und Beeren betrug 48.000 Tonnen und lag damit über dem Durchschnittswert der Jahre zuvor. Zu der Ermittlung des Wertes werden die Marktpreise für die einzelnen Waldfrüchte herangezogen. Die Ausbeute bei den Pilzen lag im vergangenen Jahr bei 33.000 Tonnen, der Rest waren vor allem Heidelbeeren (6800 Tonnen), Himbeeren (3400 Tonnen) und Brombeeren (3200 Tonnen).

Die Zahlen haben die Tschechische landwirtschaftliche Universität in Prag und das Meinungsforschungsinstitut Stem Mark ermittelt. Dazu wurden repräsentative Umfragen durchgeführt. Tschechien ist laut dem Landwirtschaftsministerium eines der wenigen Länder weltweit, das diese Daten überhaupt erhebt.

RP 31.7.2013

Tschechischer Rechnungshof: Autobahnbau ist überteuert

Der Bau von Autobahnen in Tschechien ist überteuert und zwar um rund ein Fünftel. Zu diesem Ergebnis kommt der tschechische Rechnungshof (NKÚ). Die Durchschnittskosten für einen Kilometer Autobahn hätten in den letzten Jahren 416 Millionen Kronen (16,6 Millionen Euro) betragen, für einen Kilometer Schnellstraße 378 Millionen Kronen (15,2 Millionen Euro). In Deutschland sind die Baukosten laut dem NKÚ im Vergleich um 27 Prozent billiger als hierzulande.

Nach den Plänen des Verkehrsministeriums aus den 1990er Jahren sollte das Netz tschechischer Autobahnen und Schnellstraßen bereits fertig gestellt sein. Wenn alles jedoch wie bislang gehandhabt werde, wird das Netz erst in 32 Jahren vollständig sein und um 64 Prozent teurer werden, als 1999 errechnet wurde. Eine der Ursachen sieht der NKÚ in der mangelhaften Planungsarbeit des Verkehrsministeriums.

RP 5.8.2013

Social-Watch-Report: schlechtere soziale Lage für Menschen in Tschechien

Nichtstaatliche Organisationen bemängeln, dass sich für die meisten Menschen in Tschechien die soziale Lage im vergangenen Jahr verschlechtert hat. Der Grund sei zum Großteil die Politik der bürgerlichen Regierung, wie es im neu veröffentlichten Social-Watch-Report heißt. Die einseitige Konzentration auf die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte habe zu wirtschaftlicher Stagnation und Inflation geführt. Darunter würden besonders Menschen mit niedrigen Einkommen leiden. Zugleich habe sich auf dem Arbeitsmarkt die Unsicherheit erhöht, schreiben die NGOs. Viele Menschen fänden Arbeit nur noch in befristeten Vertragsverhältnissen oder als Freie. Auch deswegen seien bis zu 20 Prozent der Beschäftigten von Armut bedroht. Betroffen seien insbesondere Frauen.

Social Watch Tschechien ist ein Forum von sieben entwicklungs- und sozialpolitischen Institutionen. Es wurde im Jahr 2008 als Reaktion auf den Weltgipfel für soziale Entwicklung in Kopenhagen (1995) gegründet.

RP 6.8.2013

Gäste-Übernachtungen in Tschechien sind zurückgegangen

In Tschechien sind die Gäste-Übernachtungen zurückgegangen. Im zweiten Quartal dieses Jahres sank die Zahl um 4,0 Prozent im Vergleich zum zweiten Quartal 2012. Insgesamt wurden hierzulande in Hotels und Pensionen rund 9,4 Millionen Nächtigungen registriert. Die Zahl der Gäste ging dabei nicht ganz so stark zurück wie die der Übernachtungen, hier gab es ein Minus von 1,3 Prozent. Insgesamt kamen 3,5 Millionen Gäste. Mit 357.000 waren die meisten von ihnen aus Deutschland, die zweitgrößte Gruppe waren Besucher aus Russland.

RP 7.8.2013

Arbeitslosenquote in Tschechien im Juli auf 7,5 Prozent gestiegen

Die Arbeitslosigkeit in Tschechien ist im Monat Juli auf 7,5 Prozent angewachsen. Im Monat davor hatte die Quote noch bei 7,3 Prozent gelegen. Im Juli haben die Arbeitsämter landesweit etwas mehr als 551.000 Erwerbslose registriert, davon sind knapp 537.000 im Alter von 15 bis 64 Jahren. Das gab das Ministerium für Arbeit und Soziales am Donnerstag bekannt. Die Analytiker haben den Anstieg der Arbeitslosenquote erwartet. Die Zahl der Erstbewerber auf Arbeit ist im Juli sprunghaft gestiegen – es waren über 10.600 Anwärter mehr als im Juni, als das vergangene Schuljahr beendet wurde.

RP 8.8.2013

In Tschechien sind die ersten Direktvermarktungs-Supermärkte geplant

In Tschechien sollen im kommenden Jahr nach deutschem und belgischem Vorbild die ersten Supermärkte mit direkt vermarktetem Produkten von Bauern entstehen. Geplant seien die Märkte mit 300 bis 400 Quadratmeter Verkaufsfläche zunächst in Prag und Brno / Brünn, wie der Gründer der Ladenkette Sklizenko („Geerntet“), David Kukla, der Presseagentur

ČTK sagte. Sklizeno betreibt bisher eine kleineres Direktmarketing-Geschäft in Prag und will bis Ende des Jahres drei weitere eigene Läden sowie sechs im Franchising-Verfahren eröffnen. Laut Kukla ist die Welle der Bauernmärkte in Tschechien bereits am Abflachen. Überleben würden nur jene Märkte, die an einem attraktiven Platz mit gutem Sortiment betrieben werden.

RP 11.8.2013

Zahl der Selbständigen in Tschechien steigt an

Die Zahl der Selbständigen in Tschechien ist in der ersten Hälfte dieses Jahres um 2000 gestiegen. Insgesamt sind hierzulande derzeit 996.000 Menschen als selbstständig tätig registriert. Dies zeigt die Statistik der Tschechischen Sozialversicherung (ČSSZ), die Selbständige auch krankenversichert.

RP 12.8.2013

ČEZ verschiebt Entscheidung über Ausbau des Akw Temelín

Der Energiekonzern ČEZ hat seine Entscheidung über den geplanten Ausbau des Atomkraftwerks Temelín verschoben. Die Auswahl zwischen den beiden Anbietern erfolgte frühestens Ende 2014 oder Anfang 2015, sagte ČEZ-Generaldirektor Daniel Beneš. Ursprünglich geplant war, bereits in diesem September zu entscheiden. Derzeit sei aber die Preisentwicklung am Markt schwer einzuschätzen, und deswegen werde in Tschechien über die neue Energiekonzeption diskutiert, erläuterte Beneš. Erst daraus leite sich ab, wie sich eine mögliche Investition in den Ausbau finanzieren ließe.

Temelín soll um zwei Reaktorblöcke erweitert werden, die Kosten dürften bei umgerechnet acht bis zwölf Milliarden Euro liegen. An dem Auftrag interessiert sind der amerikanisch-japanische Konzern Westinghouse und das russisch-tschechische Konsortium Mir.

RP 13.8.2013

Tschechien bleibt EU-Nettoempfänger

Die Tschechische Republik hat im ersten Halbjahr 2013 15 Milliarden Kronen (600 Millionen Euro) mehr Gelder von der EU erhalten, als das Land einzahlt hat. Tschechien bleibt damit weiter, wie auch in den vergangenen Jahren, Netto-Empfänger von EU-Mitteln. Insgesamt hat die Tschechische Republik 40,2 Milliarden Kronen (1,6 Milliarden Euro) erhalten und 25,2 Milliarden Kronen (1 Milliarde Euro) an die EU abgeführt. Die Mittel flossen vor allem für die Landwirtschaft, im Vergleich zum Vorjahr konnten aber auch die Gelder aus den Strukturförderungsfonds besser abgerufen werden.

RP 14.8.2013

Umfrage: Mehr als ein Drittel der Tschechen arbeitet auch im Urlaub

Laut einer aktuellen Umfrage arbeitet mehr als ein Drittel der Tschechen auch im Urlaub, nur 42 Prozent der Angestellten nutzen die Zeit wirklich zur Erholung. Hinzu kommen weitere 18 Prozent, die zwar angaben, nicht zu arbeiten, aber doch regelmäßig in ihr dienstliches E-Mail-Postfach zu schauen oder das Diensthandy zu überprüfen. Die Angaben stammen

aus einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Instant Research Ipsos.

Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Zahlen allerdings verbessert. Im letzten Jahr haben noch 37 Prozent der Angestellten angegeben, im Urlaub ihre Mails abzurufen und ihre Diensthandys zu nutzen.

RP 14.8.2013

Präsident Zeman ernennt neue Botschafter, darunter Klausová und Remek

Die Frau von Ex-Präsident Klaus, Livia Klausová, wird zur Botschafterin in Bratislava ernannt. Der ehemalige Kosmonaut und jetzige kommunistische Europaabgeordnete Vladimír Remek soll Botschafter in Russland werden. Präsident Miloš Zeman wird Klausová und Remek gemeinsam mit anderen neuen Botschaftern ernennen. Dies bestätigte der Chef der Präsidentenkanzlei, Vratislav Mynář, am Donnerstag. In der Vergangenheit stritt Zeman mit Ex-Außenminister Karel Schwarzenberg über die Besetzung einiger Botschafterposten. Der Präsident zögerte mit der Unterzeichnung einiger vorgeschlagener Botschafter, da er Klausová und Remek durchsetzen wollte. Dies lehnte Schwarzenberg jedoch ab. Klausová sowie Remek hatten Zeman während der Präsidentenwahl unterstützt.

RP 15.8.2013

Energiegewinn aus erneuerbaren Quellen verdoppelt sich im zweiten Quartal 2013

Im zweiten Quartal 2013 hat sich die Energieproduktion aus erneuerbaren Quellen in Tschechien im Vergleich zu den ersten drei Monaten dieses Jahres verdoppelt. Solaranlagen, Wind- und Wasserkraftwerke sowie Biogasanlagen haben von Mai bis Juni 2013 2,9 Terawattstunden Strom produziert, für die 9,5 Milliarden Kronen (380 Millionen Euro) an Subventionen geflossen sind. Im vergangenen Jahr betrug die Energieproduktion aus erneuerbaren Quellen 8,19 Terawattstunden, damit hatte der Ökostrom einen Anteil von 12,5 Prozent am gesamten inländischen Energieverbrauch.

Die Subventionen für Ökostrom sorgen bereits seit längerem für Unmut in Tschechien. Vor allem die Industrie argumentiert, die steigenden Zuzahlungen machen die Energie in Tschechien teuer und führen zu einer abnehmenden Konkurrenzfähigkeit der Unternehmen. Das Abgeordnetenhaus wird daher am Freitag eine Gesetzesnovelle in dritter Lesung verabschieden, die eine Höchstgrenze für Subventionen vorsieht.

RP 15.8.2013

Trutnov Open Air festival beginnt mit Gottesdienst für Vertreibungsopfer

Mit einem ökumenischen Gottesdienst für die Opfer der Nachkriegsvertreibung wurde das 26. Trutnov Open Air Festival am Donnerstag eröffnet. Festivaldirektor Martin Věchet erklärte, während der vier Tage wolle er mit seinen Mitarbeitern auf das Schicksal der einfachen Menschen aufmerksam machen, deren einzige Schuld darin bestanden habe, dass sie einer anderen Nationalität gewesen seien.

Am ersten Festivaltag trat in Trutnov der 79-jährige Bluesmann John Mayall auf.

Das Trutnov Open Air Festival findet bis zum Sonntag statt, entstanden ist es 1987. Die Polizei ging damals jedoch gegen die Teilnehmer vor. Václav Havel bewahrte dann die Ausrüstung der Musiker in seinem Sommersitz in Hrádeček auf.

RP 16.8.2013

Ungesunder Lebensstil der Tschechen kostet jährlich Milliarden

Der ungesunde Lebensstil der Tschechinnen und Tschechen kostet das Gesundheitssystem 520 Milliarden Kronen (20,8 Milliarden Euro) jährlich. Dabei handelt es sich um Ausgaben für Behandlungen von chronischen Krankheiten und Ausfällen des Bruttoinlandsprodukts wegen Fehlzeiten. Die Daten veröffentlichte das Staatliche Gesundheitsamt. 80 Prozent dieser Krankheiten könnten durch einen gesünderen Lebensstil vermieden werden, so die Gesundheitsexperten. Auch eine effektivere Prävention könnte die Erkrankungen in kurzer Zeit um fünf Prozent senken und zu Einsparungen in Höhe von 25 Milliarden Kronen (1 Milliarde Euro) führen.

RP 17.8.2013

Schwarzenberg: Verteidigung der Demokratie ist Top-Wahlkampfthema

Der Vorsitzende der Partei Top 09, Karel Schwarzenberg, bezeichnete die Auseinandersetzung mit Präsident Miloš Zeman und dessen Versuche, die Verfassung zu missbrauchen, als das Top-Wahlkampfthema. Eigentlich habe er Europawahlkampf führen wollen, nun aber gehe es um die Verteidigung der parlamentarischen Demokratie, so Schwarzenberg in einem Interview für das österreichische Wochenblatt Profil.

Schwarzenberg kommentierte auch die Affäre um den Fall von Ex-Premier Petr Nečas. Der Ex-Premier tue ihm leid. Seine Bürochefin sei eine Versuchung gewesen, die der strebsame Schüler Nečas während seiner Schulzeit nie ausgesetzt gewesen sei. Als er dann mit dieser Versuchung als Erwachsener konfrontiert wurde, sei er machtlos gewesen, erklärte der ehemalige Außenminister.

RP 19.8.2013

Polizei ermittelt gegen einen ehemaligen kommunistischen Geheimdienstler

Die Polizei ermittelt gegen einen ehemaligen kommunistischen Geheimdienstler. Ihm wird vorgeworfen, Flüchtlinge an fingierten westlichen Grenzanlagen gefangen zu haben. Über den Fall berichtete die Tageszeitung „Mladá fronta Dnes“ (Mfd) in ihrer Montagausgabe. Der heute 92-jährige Evžen Abrahamovič gehörte Polizeiinformationen zufolge zu StB-Mitarbeitern, die die Geheimdienstaktion „Grenzstein“ geleitet haben. Nachdem die Kommunisten im Februar 1948 die Macht in der Tschechoslowakei übernommen hatten, bereitete der Geheimdienst (StB) eine Falle für Republikflüchtlinge vor. An fingierten westlichen Grenzanlagen mit US-Flaggen und Polizisten, die Uniformen der US-Soldaten trugen, sollten die Flüchtlinge den Eindruck bekommen, dass sie sich bereits im Westen befinden.

Darauf fielen viele Flüchtlinge rein und landeten danach im Gefängnis. Die Geheimdienstaktion wurde Anfang der 1950er Jahre beendet, nachdem sich die US-Diplomaten über den Missbrauch US-amerikanischer Symbole beschwert hatten.

Auf die Geheimdienstaktion „Grenzstein“ machte der Historiker Igor Lukeš von der Boston University vor zwei Jahren aufmerksam. Die tschechische Polizei hat danach Ermittlungen aufgenommen. Neben Abrahamovič wird noch ein weiteres ehemaliges StB-Mitglied Emil Orovan verdächtigt, die Aktion geleitet zu haben. Die tschechische Polizei ersuchte Interpol um Zusammenarbeit bei der Fahndung nach Orovan, da er angeblich ins Ausland gegangen sei.

RP 19.8.2013

Tschechisches Unternehmen kauft Braunkohletagebau in Deutschland

Die tschechische Energie- und Industrieholding (EPH) bereitet sich darauf vor, vom Energiekonzern E.ON das Helmstedter Braunkohlerevier zu kaufen. Zu dem Areal gehört auch das Kraftwerk Buschhaus. Das berichtet die Tageszeitung Die Welt. Laut den Informationen der Zeitung stehe der Abschluss des Verkaufs unmittelbar bevor, die Mitarbeiter des Reviers seien bereits am 12. Juli über einen bevorstehenden Eigentümerwechsel informiert worden.

EPH gehört bereits die Firma Mibrag in Sachsen-Anhalt. Dort wird ebenfalls Braunkohle im Tagebau gefördert. Der Kaufpreis für das Helmstedter Revier wurde bisher nicht bekannt. E.ON wollte den Deal weder bestätigen noch dementieren, EPH ließ nur verlauten, man befindet sich in Verhandlungen.

RP 19.8.2013

Abgeordnetenhaus beschließt Selbstauflösung: Weg frei für Neuwahlen

Der Weg für vorgezogene Neuwahlen in Tschechien ist frei. Am Dienstag beschloss das Abgeordnetenhaus, sich selbst aufzulösen. Für die Auflösung der unteren Parlamentskammer stimmten insgesamt 140 Abgeordnete, sieben waren dagegen. Für den Beschluss plädierten Sozialdemokraten, Kommunisten, die konservative Partei Top 09 und die liberale Partei der öffentlichen Angelegenheiten (VV). Die Abgeordneten der Demokratischen Bürgerpartei (ODS) verließen vor der Abstimmung den Saal. Nach der Abstimmung liegt es nun an Staatspräsident Miloš Zeman, die Parlamentskammer formell aufzulösen und dann innerhalb von 60 Tagen Neuwahlen auszuschreiben. Diese Frist gibt die Verfassung vor. Zeman hatte letztens gesagt, dass die Neuwahlen am 25. und 26. Oktober stattfinden könnten.

Vor zwei Wochen war die Übergangsregierung des Mitte-Links-Politikers Jiří Rusnok mit der Vertrauensfrage gescheitert. Danach hatte sich eine breite Mehrheit aus Sozialdemokraten, Kommunisten und der konservativen Partei Top 09 für Neuwahlen ausgesprochen.

RP 20.8.2013

Vor 45 Jahren: Warschauer-Pakt-Truppen beenden „Prager Frühling“ (I)

In Tschechien wird am Mittwoch an den Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen vor 45 Jahren erinnert. Die Intervention beendete den Reformkurs der tschechoslowakischen kommunistischen Partei, den so genannten Prager Frühling. Die Truppen drangen in der Nacht zum 21. August 1968 auf das Gebiet der Tschechoslowakei ein. Der Einmarsch fand unter sowjetischer Führung statt, beteiligt waren zudem Polen, Ungarn und Bulgarien. Die NVA wurde zwar mobilisiert, blieb aber an der Grenze. Die tschechoslowakische Führung entschied sich, keinen militärischen Widerstand zu leisten, trotzdem kam es zu Auseinandersetzungen. Über 100 Zivilisten und ebenso viele Soldaten der Interventionsmächte wurden dabei getötet.

Die politische Führung der Tschechoslowakei mit ZK-Generalsekretär Alexander Dubček an der Spitze wurde nach Moskau entführt und musste sich vom Reformkurs lossagen. Die Hardliner in der KPTsch übernahmen danach die Macht und setzten einen neo-stalinistischen Kurs durch, dieser wurde unter dem Begriff „Normalisierung“ bekannt.

RP 20.8.2013

Bartgeier „Bernd“ kehrt aus Prag in die Schweizer Alpen zurück

Der Bartgeier „Bernd“ soll aus Prag wieder in die Schweizer Alpen zurückkehren. Der seltene Greifvogel hatte sich vor sieben Wochen nach einem großen Rundflug über Deutschland in die Lausitz verirrt. Durch einen GPS-Sender konnte er geortet werden, Bernd hatte bereits über 3000 Kilometer zurückgelegt und war entkräftet. Deswegen wurde der Vogel im Prager Zoo wieder aufgepäppelt. Nun sei er genügend stark und könne erneut in die Wildnis entlassen werden, sagte ein Sprecher des Tiergartens in der tschechischen Hauptstadt.

„Bernd“ wurde im vergangenen Jahr im Rahmen eines Schweizer Auswilderungsprogramms im Kanton St. Gallen ausgesetzt. Aufgewachsen war das Tier in einer Zuchtstation im katalanischen Teil von Spanien. „Bernd“ ist im Übrigen nicht wie zunächst angenommen ein Männchen, sondern ein Bartgeier-Weibchen.

RP 20.8.2013

Vor 45 Jahren: Warschauer-Pakt-Truppen beenden „Prager Frühling“ (II)

In Tschechien wurde am Mittwoch an den Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen vor 45 Jahren erinnert. Eine Gedenkveranstaltung unter Teilnahme von Politikern und Öffentlichkeit fand am Vormittag vor dem Gebäude des Tschechischen Rundfunks statt. Der scheidende Premier Jiří Rusnok schätzte das Heldenhum der Bürger hoch, die sich im August 1968 gegen die Übermacht der Okkupanten gestellt hatten. Es sei der Mühe wert, sich der Gewalt und der Lüge zur Wehr zu setzen, mahnte Rusnok. Die Vorsitzende des Abgeordnetenhauses Miroslava Němcová verglich die Selbstauflösung des Abgeordnetenhauses an diesem Dienstag mit der Abstimmung über den Aufenthalt der Truppen in der Tschechoslowakei im Jahr 1968. Sie hoffe, dass das Land nun ein anderes

Schicksal als die damalige Normalisierung erwarte, stellte die Politikerin fest.

RP 21.08.2013

Kommunisten fordern Referendum über Kirchenrestitution

Die Kommunistische Partei (KSČM) fordert ein Referendum über die Kirchenrestitution. Die Rückgabe des enteigneten Kircheneigentums soll Thema der Wahlkampagne werden. Nach Aussage des Vorsitzenden der Partei, Vojtěch Filip, seien 80 Prozent der Bürger mit der Entschädigung der Kirchen nicht einverstanden.

Das Gesetz zur Kirchenrestitution wurde 2012 vom Parlament verabschiedet. Die Kirchen erhalten demzufolge etwa die Hälfte des während des kommunistischen Regimes enteigneten Besitzes zurück sowie für den Rest eine finanzielle Kompensation.

RP 22.8.2013

Präsident Zeman verkündet spätmöglichsten Wahltermin: 25. und 26. Oktober

Die Neuwahlen zum tschechischen Abgeordnetenhaus werden am 25. und 26. Oktober dieses Jahres stattfinden. Das verkündete Präsident Miloš Zeman am Freitagnachmittag auf der Prager Burg im Anschluss an sein Treffen mit den Parteichefs von fünf Parlamentsparteien. Mit diesem Termin hielt Zeman die verfassungsrechtliche Vorgabe ein, nach der Neuwahlen innerhalb von 60 Tagen nach der amtlich bestätigten Auflösung des Parlaments stattfinden müssen. Das Protokoll zur Auflösung des Parlaments werde er am 28. August unterzeichnen. Es sei wichtig, dass die Parteien genügend Zeit für einen bürgernahen Wahlkampf haben, begründete Zeman seine Entscheidung für den spätmöglichsten Wahltermin.

RP 23.8.2013

Median: Ein Drittel der Wähler würde die Sozialdemokraten wählen

Bei sofortigen Wahlen zum Abgeordnetenhaus würden die Sozialdemokraten (ČSSD) als klarer Sieger hervorgehen. Auch über die Sommerferien hinweg hat sich an ihrer Führungsposition in der Wählergunst nichts geändert: Die ČSSD würde die Wahlen mit zirka 33 Prozent der Stimmen gewinnen. Das geht aus einer aktuellen Umfrage hervor, die von der Meinungsforschungsagentur Median am Freitag veröffentlicht wurde. Laut dieser Umfrage habe sich auch nichts an der geringen Unterstützung für die Bürgerdemokraten (ODS) geändert: Sie liegen mit nur 13 Prozent der Stimmen weiterhin nur auf dem vierten Platz, hinter den Kommunisten (KSČM) und der Partei Top 09. Ein wenig verbessert haben sich die bisherigen außerparlamentarischen Parteien: Die Präsident Zeman nahestehende Partei SPOZ würde zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Fünf-Prozent-Hürde überspringen und als fünfte Kraft ins Parlament einziehen.

Nach Angaben der Agentur Median läge die Wahlbeteiligung augenblicklich bei 63 Prozent. Von den Bürgern, die vor drei Jahren eine Partei links der Mitte gewählt haben, würden jetzt aber rund 80 Prozent der

Wähler an die Wahlurne treten; von den Anhängern des bürgerlichen Lagers würden indes nur rund 65 Prozent wählen gehen.

RP 23.8.2013

Sozialdemokraten fordern Referendum über Kirchenrestitution

Die tschechischen Sozialdemokraten (ČSSD) haben bekannt gegeben, nach einem eventuellen Wahlsieg ein gesamtstaatliches Referendum über die Rückgabe von enteignetem Kircheneigentum abhalten zu wollen. Am Donnerstag hatten bereits die Kommunisten erklärt, ein solches Referendum zum Thema ihrer Wahlkampagne machen zu wollen. Gleichzeitig wollen die Sozialdemokraten die Verhandlungen mit den Kirchen wiederaufnehmen, um die Kompensationszahlungen zu verringern, die Bestandteil des Restitutionsgesetzes sind. Ziel der Verhandlungen sei es, so Parteichef Bohuslav Sobotka am Freitag, das Haushaltdefizit zu verringern. Die bürgerliche Mitte-Rechts-Koalition von Ex-Premier Petr Nečas hatte nach langen Verhandlungen mit den Kirchen einen Kompromiss über die Rückgabe von Eigentum erzielt, dass in der Zeit des Kommunismus verstaatlicht worden war. Sozialdemokraten und Kommunisten hatten bereits während der Verhandlungen und bei der Abstimmung über das Gesetz scharfe Kritik an dem Vorhaben geübt.

RP 23.8.2013

Ex-Präsident Klaus denkt über Rückkehr in die Politik nach

Der ehemalige Präsident Václav Klaus ist der Meinung, dass sich die tschechische Politik in einer sehr ernsthaften Lage befindet. Er überlege deshalb, ob er nicht doch in die Politik zurückkehren sollte. Das sagte Klaus am Samstag am Rande eines Basketball-Turniers der Welttour-Serie 3x3 auf dem Prager Wenzelsplatz gegenüber dem Tschechischen Fernsehen (ČT).

Ihm erscheine die politische Situation im Land ziemlich hoffnungslos. Doch wenn sich ihm die Chance böte, darauf Einfluss nehmen und wieder mitsprechen zu können, dann werde er das womöglich tun. Noch aber habe er sich nicht entschieden, sagte Klaus nur einen Tag nach seinem Treffen mit der Chefin der Partei Suverenita, Jana Bobošíková. Für eine eventuelle Zusammenarbeit mit ihm und seinen Anhängern aber müsse es weitaus mehr Leute geben als nur Jana Bobošíková und Boris Šťastný, so Klaus. Šťastný ist erst jüngst aus der ehemaligen Klaus-Partei, der ODS ausgetreten. Er und Bobošíková versuchen, den ehemaligen Präsidenten für ihre zukünftigen politischen Pläne zu gewinnen.

RP 24.8.2013

Schwarzenberg in „Presse am Sonntag“: Zeman hat moralische Hemmungen verloren

Präsident Miloš Zeman habe als Folge seines jahrelangen Alkoholkonsums seine moralischen Hemmungen verloren, es gehe ihm jetzt nur noch um persönliche Macht. Diese kritische Einschätzung zur Person des tschechischen Staatsoberhaupts gab der ehemalige Außenminister des Landes, Karel Schwarzenberg, in einen Interview für die

österreichische Zeitung „Presse am Sonntag“, das heute veröffentlicht wurde. In dem Interview sagt Schwarzenberg wörtlich, dass durch Zemans Lebensgewohnheiten „leider Gottes bei ihm Hemmungen wegfielen. Ich erlebte öfter, wie bei Leuten, die von dem und jenem abhängig waren, die moralische Hemmschwelle herabgesetzt wurde. Wenn man eine solche Neigung über Jahrzehnte hat, führt das zu erstaunlichen Persönlichkeitsveränderungen.“ Gleich zu Beginn des Interviews wird Schwarzenberg dazu befragt, weshalb er es sich mit 75 Jahren noch antue, als Vorsitzender der konservativen Top 09 seine Partei noch in die vorgezogene Parlamentswahl

zu führen. Schwarzenberg erklärte, dass Zeman der Grund sei, weil „er ihm auf den Wecker gehe“ und „er es nicht gern habe, wenn jemand so mit der Verfassung umgehe, wie er.“ Gleich nach dieser Kritik erläutert Schwarzenberg zudem, wie er Zemans Haltung zur tschechischen Verfassung einordne: „Auch bei der nationalsozialistischen Machtergreifung in Berlin 1933 oder bei der kommunistischen in der Tschechoslowakei 1948 hielt man sich ausschließlich an die Buchstaben der Verfassung, nicht aber an den Geist.“

RP 25.8.2013

Termine und Veranstaltungen

20. Internationales Fliegertreffen in Kovářská/Schmiedeberg

Anlässlich des 69. Jahrestages der Luftschlacht über dem Erzgebirge laden die Mitglieder des Museums zum 20. internationalen Fliegertreffen ein. Bereits am Freitag, den 6. September um 18:00 Uhr wird das Fest mit einem Konzert in der Kirche St. Michael eröffnet. Am Samstag, den 7. September wird in der Zeit von 10 bis 18 Uhr ein buntes Programm von Veranstaltungen in Kovářská/Schmiedeberg und der nahen Umgebung stattfinden. Dazu gehören: Treffen mit Fliegerveteranen aus dem 2. Weltkrieg, Vorträge zur Luftschlacht, Zeremonie und Blumenniederlegung am Fliegerdenkmal, Besuch einer Absturzstelle eines am 11.9.1944 abgeschossenen Flugzeuges, Präsentation historischer Militärtechnik, Vorstellung der neuen Museumsexponate und Filmvorführungen zu Themen der Luftfahrt.

Wer sich schon immer einmal über die Luftschlacht über dem Erzgebirge am 11. September 1944

informieren wollte, sollte diese Veranstaltung besuchen.



Viele interessante Exponate findet man in diesem liebevoll gestalteten Museum.

Historischer Salzmarkt auf Burg Hasištejn/Hassenstein

Der Bürgerverein „Freunde der Burg Hassenstein“ und die Gemeinde Místo/Platz laden am 8. September 2013 von 10 bis 17 Uhr zum alljährlichen Salzmarkt an die alte Salzstraße ein. Es wird Salz aus den Salzstollen der Stadt Halle angeboten. Auch wird eine historische Kaufmannskaravane auf der Burg erwartet. Sie können aber auch die mittelalterliche Küche probieren, alte Handwerke bestaunen oder der Musik jener Zeit lauschen. Gaukler und Wegelagerer werden, wie zu damaliger Zeit, nicht fehlen. Verbringen Sie einen interessanten Tag im Mittelalter.

Der Eintritt beträgt 60 Kč und ermäßigt 40 Kč.



Kupferberger Fest

Das 21. Kupferberger Fest findet in diesem Jahr am 14. und 15. September statt.

Um 11 Uhr wird am Samstag die heilige Messe gemeinsam mit der Bergmannskapelle und den Knappschaften aus Sachsen und Böhmen gefeiert. Gegen 12:30 Uhr schließt sich die im Erzgebirge

einmalige Bergprozession zur Marienkapelle auf den Kupferhübel an. Am Nachmittag wird die Bergmannskapelle aus Jöhstadt vor der Kirche musizieren.

Um 19 Uhr treffen sich dann die ehemaligen Bewohner und deren Nachkommen.

Der Sonntag beginnt um 10 Uhr mit einem Konzert der Musikschule Klášterec nad Ohří/Klösterle an der Eger. Anschließend gegen 11 Uhr findet eine Gedenkfeier

für Kriegsopfer und Verstorbene am Denkmal gegenüber der Kirche statt.

Bergbauwanderung in Hřebečná/Hengstererben

Zum Tag des Geotops laden die Freunde der Grube des heiligen Mauritius alle bergbaulichen Interessenten zu einer Wanderung um Hřebečná/Hengstererben ein. Da diese Region sehr reich an alten Bergbaurelikten ist, wird es immer wieder neues zu entdecken geben. Geplant ist eine etwa 5 km lange Wanderung mit einer Vielzahl von geologisch interessanten Punkten, die Marek Nesrsta in gewohnter Weise erklären wird. Diese Wanderung findet am Samstag, den 21. September 2013 statt. Treffpunkt ist um 10 Uhr in Hřebečná/Hengstererben am Minimuseum. Für alle, die es noch nicht kennen, es ist ein altes Holzhaus mit diversen Bergbauutensilien im Vorgarten und einem davor stehenden Hunt an der Verbindungsstraße von Ryžovna/Seifen nach Abertamy/Abertham. Ende der Tour ist gegen 14:30 Uhr.

Für Anfragen steht Marek Nesrsta unter der E-Mailadresse nesrsta@kellner.cz zur Verfügung.



Historisches Zeugnis im Christofstollen von Hřebečná/Hengstererben

2. Internationale montanarchäologische Fachtagung im Rahmen des Ziel-3-Projektes „ArchaeoMontan“ Krušná krajina – Erz(gebirgs)landschaft – Ore Landscape

Diese für Bergbauinteressenten gedachte Fachtagung findet in der Zeit vom 26. bis 28. September 2013 statt. Tagungsort ist das Kulturhaus „Střelnice“, Čechova 147, 432 01 Kadaň, Tschechische Republik.

Tagungsprogramm:

Donnerstag, 26. September 2013

07:30 Uhr	Eröffnung des Tagungsbüros und Anmeldung
09:00 Uhr	Begrüßung und Einführung Mgr. Jan Blažek, Direktor, Institut für archäologische Denkmalpflege, Most Dr. Christiane Hemker, Projektleiterin, Landesamt für Archäologie, Dresden
1. Sektion: Methoden der Erkundung, Erfassung und Erforschung über- und untertägiger Bergbaurelikte	
09:30 Uhr	Airborne Laserscanning – Beschreibung der Technologie und ihre praktische Anwendung Michal Sýkora GEODIS Brno
10:00 Uhr	Erstellung von Airborne Laserscans (ALS) des tschechischen Referenzgebietes im Rahmen des Projektes ArchaeoMontan Mgr. Oldřich Holešinský Nationalparkverwaltung Böhmisches Erzgebirge / Mgr. Petr Lissek / Bc. Kryštof Derner Institut für archäologische Denkmalpflege, Most
10:30 Uhr	Die Zinnlagerstätten des mittleren Erzgebirges: Neue Erkenntnisse durch GIS und ALS RNDr. Michal Urban, CSc., Mgr. Ondřej Malina, Ph. D. Nationales Institut für Denkmalpflege, Zweigstelle Loket
11:00 – 11:30 Uhr	<i>Kaffeepause</i>
11:30 Uhr	Die Rolle der Geoinformatik in der Montanarchäologie Ing. Vladimír Brůna, Ing. Jan Pacina, Ph. D., Jan-Evangelista-Purkyně-Universität, Ústí nad Labem
12:00 Uhr	Montanarchäologie – ArchaeoMontan. Ein Arbeitsbericht von der Nordseite des Erzgebirges Rengert Elburg / Dipl.-Ing. (FH) Fanet Göttlich / Heide Hönig / Dipl.-Ing. (FH) Thomas Reuter Landesamt für Archäologie, Dresden
12:30 – 14:00 Uhr	<i>Mittagspause</i>
2. Sektion: Archäologische Forschung in dem Referenzgebiet des ArchaeoMontan-Projektes	
14:00 Uhr	Annaberg revisited? - Archäologische Beobachtungen zum Altbergbau in Annaberg Dr. Christiane Hemker, Landesamt für Archäologie, Dresden
14:30 Uhr	Materielle Quellen zur Geschichte der Stadt Pressnitz PhDr. Eva Černá, Institut für archäologische Denkmalpflege, Most
15:00 Uhr	Místo, eine Höhensiedlung der Bronze- und Eisenzeit. Neue Nachweise für Buntmetallurgie im mittleren Erzgebirge PhDr. Lenka Ondráčková, Regionalmuseum in Chomutov / Mgr. Jan Blažek / Mgr. Marek Půlpán, Institut für archäologische Denkmalpflege, Most

15:30 – 16:00 Kaffeepause

16:00 Uhr **Die Anfänge der Stadt Pressnitz**

Jiří Crkal / Bc. Martin Volf Institut für archäologische Denkmalpflege, Most

16:30 Uhr **Überreste der Eisenproduktion im Tal von Černý Potok**

Jaroslav Kloub

17:00 Uhr **Einige aktuelle Entwicklungen des neuen Berggeschreys in Sachsen**

Dr. Uwe Lehmann, Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Dresden

17:30 Uhr Ende

18:00 Uhr Festlicher Empfang, Kulturhaus Střelnice

Empfang durch Herrn Bürgermeister PaedDr. Jiří Kulhánek

Freitag, 27. September 2013

07:30 Uhr Eröffnung des Tagungsbüros und Anmeldung

2. Sektion: Berichte aus dem Referenzgebiet des ArchaeoMontan-Projektes (Fortsetzung)

09:00 Uhr **Die wüste Siedlung Spindelbach im Erzgebirge**

PhDr. Tomáš Klír, Ph. D., Karls-Universität, Prag

09:30 Uhr **Metallfunde aus der wüsten Siedlung Spindelbach**

Bc. Lucie Hylmarová, Karls-Universität, Prag

10:00 Uhr **Die schriftliche Überlieferung des sog. Krimer Reutes im Spiegel der archäologischen Quellen**

Bc. Martin Volf, Institut für archäologische Denkmalpflege, Most

10:30 Uhr **Spuren des mittelalterlichen Bergbaus oberhalb der Stadt Ossegg**

Petr Plachý, Mgr. Michal B. Soukup,

Archäologisches Institut der Akademie der Wissenschaften, Prag

11:00 – 11:30 Uhr Kaffeepause

3. Sektion: Aktueller Forschungsstand aus anderen Montanregionen

11:30 Uhr **Zu Anfängen und Periodisierung der frühen Edelmetallgewinnung**

im Gebiet der Böhmischi-Mährischen Höhe am Ende des 13. Jahrhunderts

Mgr. Petr Hrubý, Ph. D., Archaia Brno o.p.s.

12:00 Uhr **Die Rolle des Bergbaus innerhalb der mittelalterlichen Besiedlungsgeschichte des Erzgebirges. Kolonisation, Ausbau und Rückgang**

PD Dr. Hauke Kenzler, Otto-Friedrich-Universität Bamberg

12:30 – 14:00 Uhr Mittagspause

14:00 Uhr **Nachweise von Bergbautätigkeit auf dem Areal des Jesuitenkollegs in Kutná Hora**

PhDr. Jan Frolík, CSc., Archäologisches Institut der Akademie der Wissenschaften, Prag

14:30 Uhr **„Schacht, von altersher verfüllt, ist ihnen unter den Füßen zusammengebrochen“. Rezente Tagesbrüche auf den mittelalterlichen Bergwerken im Gebiet der Stadt Kuttenberg**

Mgr. Filip Velímský, Ph. D., Archäologisches Institut der Akademie der Wissenschaften, Prag

15:00 Uhr **Und noch einmal: Vom Erz zur Münze. Veränderungen von Betriebsorganisation und Montanverwaltung nach sächsisch- meißnischem Bergrecht im Mittelalter**

Ivonne Burghardt M. A., Landesamt für Archäologie, Dresden

15:30 – 16:00 Kaffeepause

4. Sektion: Geologie und andere Naturwissenschaften

16:00 Uhr **Podlesice – geochemisches Archiv der polykulturnellen Geschichte im Alluvium des Trebetitscher Baches**

RNDr. Vladimír Šrein, CSc. / Ing. Petr Bohdálek / Mgr. Leona Bohdálková

Tschechischer geologischer Dienst, Prag / RNDr. Martin Šťastný, CSc.,

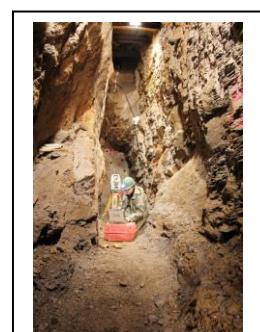
Geologisches Institut der Akademie der Wissenschaften, Prag

16:30 Uhr **Moorgebiete des Erzgebirges als Archiv anthropogener Einflüsse auf die Umwelt**

RNDr. Eva Břízová, Csc.

17:00 Uhr Ende

Alle Vorträge werden simultan übersetzt.



Samstag, 28. September 2013

Exkursion in das Pressnitzer Revier (Kapazität ist begrenzt)

08:30 Uhr Registrierung,

Treffpunkt:

Infozentrum und Josef-Liesler-Galerie, Mírové náměstí 1, 432 01 Kadaň

09:00 Uhr Abfahrt Kadaň

09:30 Uhr Exkursion auf dem Kremsiger

11:30 Uhr Abfahrt in das Pressnitzer Tal

13:30 Uhr Mittagessen im Restaurant „Hřebíčárna“ in Chomutov

15:00 Uhr Abfahrt nach Kadaň

Ende der Tagung

Anmeldung: Anmeldeschluss ist der 12. September 2013

Das Anmeldeformular kann unter <http://www.archeomontan.eu/de/workshops-tagungen/tagungen.html> heruntergeladen werden.

Bei Fragen können sie sich gerne an den Veranstalter wenden. Hier die Kontaktmöglichkeiten:

- per E-mail: archaeomontan@uappmost.cz (Mgr. Klára Kovaříkova)
- Fax: + 420 476 704 317

oder postalisch:

Ústav archeologické památkové péče severozápadních Čech, v.v.i.

Projekt "ArchaeoMontan "

Žižkova 835

CZ- 434 01 Most

Zur Quartiersuche / Zimmerbuchung wenden Sie sich bitte direkt an:

INFOZENTRUM UND JOSEF-LIESLER-GALERIE

Mírové náměstí 1, 432 01 Kadaň

Tel./Fax: +420 474 319 550

Mobil: +420 725 763 497

email: galerie@mesto-kadan.cz www.mesto-kadan.cz/

Die Tagungsgebühr beträgt 10 Euro (Studenten 5 Euro)

und ist am ersten Konferenztag zu entrichten.

Für die Exkursion ins Kremsiger Gebiet am Samstag werden 8 Euro Gebühr erhoben.



Europäische Union. Europäischer Fonds für regionale Entwicklung: Investition in Ihre Zukunft / Evropská unie. Evropský fond pro regionální rozvoj: Investice do vaší budoucnosti

Seifner Wenzeltreffen

Der Bürgerverein Abertamy/Abertham und der Erzgebirgszweigverein Breitenbrunn laden auch in diesem Jahr wieder zum traditionellen Wenzeltreffen nach Ryžovna/Seifen ein. In knapp 1000 Meter über dem Meeresspiegel wird das Fest des hl. Wenzel am 28. September im Festzelt gefeiert. Das offizielle Programm beginnt um 10:30 Uhr mit der Begrüßung. Dieser schließt sich um 11:00 Uhr der Festgottesdienst an. Am Nachmittag ist ein lokalgeschichtlicher Vortrag geplant und die musikalische Unterhaltung wird wie gewohnt auch nicht zu kurz kommen. Örtliche Hersteller und Vereine wollen zum Fest ihre kunsthandwerklichen Produkte anbieten. Ebenso wird regionalgeschichtliche Literatur erhältlich sein, die es nicht im Handel zu kaufen gibt. Die Versorgung mit Speisen und Getränken sichert in gewohnter Weise der Bürgerverein Abertamy/Abertham mit seinen

Mitgliedern. Die Veranstalter hoffen auf schönes Wetter und das zahlreiche Kommen der Gäste.

BV Abertamy und EZV Breitenbrunn



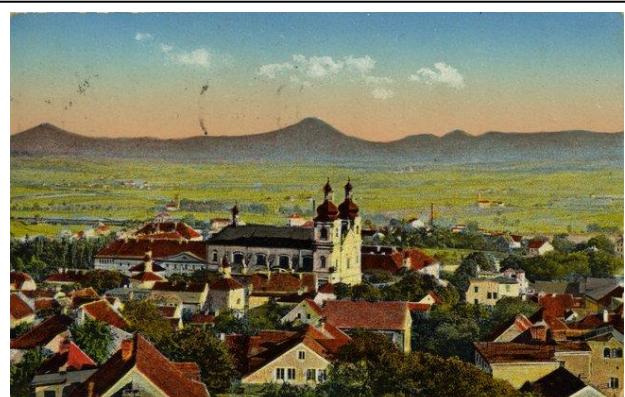
Auf Pilger-Spuren durch Böhmen

Diesmal geht es am 28. und 29. September 2013 auf den Spuren der Pilger und der erzgebirgischen Bergleute in den böhmischen Wallfahrtsort MARIASCHEIN. Wir starten im sächsischen Fürstenau nahe der Grenze am Kamm. Es geht am Mückenberg vorbei über die romantische Bergstadt Graupen nach Mariaschein. Dort besichtigen wir die Wallfahrtskirche und deren Umgebung. Dann fahren wir mit der Drahtseilbahn auf den Mückenberg, wo wir im Berghotel „Mückentürmchen“ zu Abend speisen und übernachten. Am nächsten Tag haben wir nur einen relativ kurzen Rückweg zum Parkplatz nach Fürstenau. Die Wanderstrecke am Samstag ist ungefähr 11 km lang. Wenn wir noch Zeit haben, machen wir einen kurzen Abstecher auf die Geiersburg.

Bitte bis spätestens 18. September 2013 bei mir verbindlich anmelden, damit ich die Übernachtungen

buchen kann. (Kontakt: thomas.lang@boehmisches-erzgebirge.cz)

Es grüßt aus den Bergen der Böhmerlangi.



Wallfahrtsort Mariaschein

Auf Spurensuche im Egerland

Tagesexkursion mit einer Wanderung von Františkovy Lázně (Franzensbad) nach Libá (Liebenstein) mit Besuch ehemaliger, nach 1945 aufgegebener Siedlungen (Wüstungen).

Kurzinfo: entlang der Strecke warten interessante Relikte, die sich dem Auge des Betrachters oftmals erst auf den zweiten Blick zeigen – jedoch nicht immer erschließen. Gemeint sind Spuren ehemaliger Besiedlung wie Dorf- und Flurwüsten. Wie in zahlreichen anderen Regionen des ehem. „Sudetenlandes“ hatte die Vertreibung der deutschen Bevölkerung nach 1945 auch hier zur Folge, dass ganze Dörfer verschwanden und dem Erdboden gleichgemacht wurden. Exemplarisch wollen wir uns anhand von fünf Teil- bzw. Vollwüsten zwischen Franzensbad und Liebenstein auf die Spurensuche begeben, in deren Geschichte blicken und Hergang und Ursachen ihrer Auslöschung beleuchten. Stationen sind die Wüsten Höflasgut/Dvoreček, Tannenberg/Jedličná, Siehdichfür/Hlad'sebe, Tobiesenreuth/Dobrošov und Markhausen/Pomezná.

Streckeninfo: ca. 16 km im leicht hügeligen Gelände auf abwechslungsreichen Wanderwegen bzw. Teilstücke auf wenig befahrener Straße. Festes Schuhwerk, Freude am Wandern und die nötige Kondition sind wünschenswert.

Verpflegung: Mittagessen auf halber Strecke in Ostroh (Seeburg) bei der Burg. Im Übrigen ggf. selbst etwas „Wegzehrung“ einpacken.

Datum: 13. Oktober 2013 (Sonntag), ganztägig (Abfahrt früh ab Bahnhof Greiz 7.48 Uhr mit Vogtlandbahn nach Franzensbad, Rückkehr abends mit Vogtlandbahn in Greiz, Bahnhof um 20.05 Uhr).

Anmeldung ist erforderlich. Bitte direkt bei Clemens Uhlig mit einer kurzen E-Mail an clemens_uhlig@web.de bzw. telefonisch unter 0160-8716923. Danke!

Kosten: Fahrt mit Sachsen-Böhmen-Tickets (jew. fünf Personen, 8 € pro Person)

Veranstalter: Dialog mit Böhmen e. V., Greiz

Termine im Überblick

Ort	Datum	Informationen
Königsmühle	28.08. bis 01.09.2013	2. Landarttreffen (siehe GG 29)
Vejprty/Weipert, Bärenstein	30.08. bis 01.09.2013	Weiperter Treffen: Freitag und Samstag im „Sächsischen Haus/Haus der Begegnung“ in Bärenstein, Sonntag 09:15 großes Geläut mit allen 4 neuen Glocken und anschließendem Festgottesdienst in der Dekanalkirche Vejprty/Weipert
Kostelní/Kirchberg	01.09.2013	11:00 Uhr Aegidi-Fest
Kovářská/Schmiedeberg	07.09.2013	9 bis 17 Uhr 20. Internationales Fliegertreffen
Burg Hasištejn/Hassenstein	08.09.2013	10 bis 17 Uhr mittelalterlicher Salzmarkt
Měděnec/Kupferberg	14. und 15.09. 2013	Kupferberger Fest
Hřebečná/Hengstererben	21.09.2013	Wanderung zum Tag des Geotops, Beginn 10 Uhr am Minimuseum
Kadaň/Kaaden	26. bis 28. Sept. 2013	2. Internationale montanarchäologische Fachtagung
Ryžovna/Seifen	28.09.2013	Wenzeltreffen ab 10:30 Uhr. Details zum Programm sind noch nicht bekannt.
Bohosudov/Mariaschein	28. und 29. Sept. 2013	Wanderung von Fürstenau nach Bohosudov/Mariaschein mit „Böhmerlangi“
Egerland	13.10.2013	Wanderung „Auf Spurensuche im Egerland“
Klínovec/Keilberg	28.10.2013	ab 11 Uhr Neueröffnung des Aussichtsturmes

Böhmisches Geschichte im Internet

Unter dieser Adresse finden sie einen erschütternden Beitrag über die Aktivitäten des tschechischen Geheimdienstes zu kommunistischen Zeiten.

<http://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/fingierte-westgrenze-falle-des-kommunistischen-geheimdienstes>

Zwei interessante Fernsehbeiträge über das Erzgebirge findet man unter:

<http://www.ceskatelevize.cz/ivysilani/1185966822-na-ceste/208562260130002/>

<http://www.ceskatelevize.cz/ivysilani/1185966822-na-ceste/210562260130005-na-ceste-po-karlovarskem-kraji/>

Wer der tschechischen Sprache nicht so mächtig ist, kann sich an den schönen Bildern erfreuen.

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Bislang unveröffentlichte „Heimatkunde des Bezirks St. Joachimsthal 1873/74“ Teil 15 – Beschreibung von Oberbrand

Geht man von Joachimsthal südlich der Thalsohle entlang, so sieht man dort, wo die waldbekränzten Höhen plötzlich zurücktreten, eine kleine Ebene bildend, das freundliche Dörfchen Oberbrand zu beiden Seiten der von der alten Bergstadt nach der nahen Bahnstation Schlackenwerth führende Chaussee. Dasselbe umfasst einen Flächenraum von 749 Joch 260 □Klfter., gränzt im Norden an Joachimsthal und Arletzgrün, im Osten an Weidmesgrün, im Süden an Unterbrand und im Westen an Tiefenbach und Pfaffengrün, zählt 34 Häuser mit 200 Einwohnern katholischer Religion und bildet für sich eine eigene politische Gemeinde. Nur nördlich von sanft ansteigenden Höhen umgeben, breitet sich hier das Thal mit südlicher Abdachung immer weiter aus, und wird von dem von Joachimsthal kommenden Bach „Weseritz“ bewässert, an dessen Ufern sich 4 Mahl- und 2 Papiermühlen des Ortes hinziehen. Durch diese Höhen gegen die kalte Nordluft geschützt, bietet der Boden, theils Gerölle, theils lehmiger Sand, den Bewohnern des Ortes, die mit Ausnahme der nothwendigsten Handwerker das Land bebauen recht günstigen Ertrag, vorzüglich Roggen und Hafer. Mit dem Ackerbau geht Viehzucht und Pflege des Obstbaumes Hand in Hand, auch macht die Bienenzucht seit einigen Jahren erfreuliche Fortschritte. – Weitere Produkte der Landwirtschaft, Flachs und Wolle werden am Spinnrade im Hause und am Webstuhl für ihre eigenartige Bekleidung von den Landleuten selbst zum großen Theile hergerichtet, zudem besitzt jeder Bauer genügend Wald für seinen häuslichen Bedarf an Holz, und liefern die Steinbrüche des Ortes ihm und den benachbarten Ortschaften recht gute Bausteine (Glimmerschiefer und Gneis).

Was Gesittung und Bildung betrifft, gibt Zeugnis das vis a vis der neuen Kappelle von schönen Gärten umgeben im Jahre 1867 neuerbaute Schulhaus der Schulgemeinde. Die dort unterbrachte zweitklassige Volksschule zählt 120 Schüler aus den nebst Oberbrand eingeschulnten Ortschaften: Arletzgrün, Haidles, Pfaffengrün, Weidmesgrün und Unterbrand, und ist dieselbe genügend mit Lehrmitteln als auch mit einer Schulbibliothek versehen.

Schule Oberbrand am 28. Oktober 1874

Ant. Siegl m.p.

Es verugalickta Brautbett.

aus: Heitere Vorträge in Joachimsthaler Mundart von Leopold Müller. Unterhaltungsbeilage Gemeindeamtliche Nachrichten

D'r Steffa Franz un ich warn mei Toch da besten Kameraden. Wir ham mitanandr hantiert wie zwa Schof aus an Stall un en Franz sei erschta Frah war mei zweita Gumpfr. Sie ham sa närl da Bargkasten-Resl gahaßen. Sie war a gutmanets Schof (Gott gaera en Himmel!) Noch darer ihn Tud is dr Franz ze dr langbaneten Schnitzer-Lies offn Frei ganga. Des war ower a rachts Weisbild – Gott bahütn – sie kunt Mistbratn, Klipplbrief-Stachen, Kartenschlog un hot a en Haufn Zeich gahatt, wos ihr Ausstattung war: A funkelneis Ziebrat, enna Ufnbank, enna zwaspännicha Wiech für Zwilling, en Haufn Kittel- un Schärtznzeich, enna neimodischa Reibindhaub, wie gasochn, dr Franz hot enna guta Partie gamacht. Hos'n ower a verginnt, en arma Teifl, deß ar a wing za Fadern kumma is. Zwa Toch vur seiner Hochzich hot dr Franz ze mir gasochn: „Kamerod, mußt mr fei meina Breitichamsstiel a wing zamrichtn, ich ho en Absetz vrlurn.“ Ich ho no dan Absetz, en Seitnflack un Stiefleisn draufgamacht un ho sa mit Kerzalicht eigaßchmiert, deß sa racht gaglänzt ham. „Franz“, ho ich gasochn, „zun Hausrot ka ich dr nischt gam, mach ich dir halt da Stiefl imasist.“ „Na“, socht dr do, „werd nischt draus. Du kimmst drfür mit deindr Vroni off mein Brautbett.“ Richtich, wies Omd sechsa war, ham mr sich off da Sockn gamacht un sei offn Brautbett ganga. Wie mr ze dr Stubnstür nausganga sei, war mei Katz offn Ufntopp gasassn un hot dreimol ganossn. „Hannes“, hot mei Vroni gasochn, „des is ka guts Zang, sellt mr schu drham bleim.“ „Gieh

du altr Off, dr Katz halm loß ich des guta Assn in Stich; war was wos dan Ludr in dr Nos gafahrn is.“

Off dan Brautbett do war a Lam un die Asserei: do warn Ardeppelgetzn, Schwarzbeerkung, Brazn, Tschwatschichtalkn, Kümmel- un Pfaffminzschnapps, Ziegnkas, garacherta Schpackwerscht. Da Braut hot Tschumperliedla gasunga, dr Breiticham vo dr Vuglstellerei drzehlt, es war ena gruße Hetz. – Off amol macht da Braut en Quiekr un fängt a za greina. „Nu wos hats denn, im Gotteswilln?“ Da Zahwedding! Hot sa sich doch en Tschatschichkern in Zah neigakeit. Ich ho ara galeich a Pfeifnpumpurstöppala neigamacht, a warms Tüchl naufgabundn un es war wiedr gut. Ich ho mich ana Ufn nagalahnt un ho moi Pfeif garacht. Off amol gieht a Gastank auf. „Wos is denn?“ Gaschwind Hannes, es Goller brennt.“ Ich hupp in dr Höh un stuß mitn Kopp ana Ziebrat na. Des Ziebrat mitn ganzn Parzaliezeich kam rogaflöchn. Des war enna Bescheering! Wie des Galump waggareimt war, ham sa Kaffee aufgatroggn. Ich ho mr galeich zwa Brazn eigabrockt. Wie ich ausgassn hatt, wolltn sa mr nuch amol eischenken. Na ho ich gasochn: „Ich ho soot. Euer Kaffee is mr ze fett.“ Da annern Gäst ham a gasochn: „Dar Kaffe schmeckt noch wos.“ Ham sa nochgasah, war doch da drackita Bargmafunz in grußn Kaffeetopp drinna galagn. Drhalm war da Flah gar su ölich. Da Funz war ana Ziebrat dragähngt un wie des reigaflöchn is, is da Funz in Topp neigakugelt. „Pfui Teifl“, ham sa alla gabeckt. „War is dro schuld?“ „Dr

Hannes“, hots gahaßn. Hot net lang gedauert, war da Reiberei fertich. In dan Gawärch bie ich in Breiticham off da Fußzeha gatratn. Dar hot mich drwisch, un schwupps – loch ich stangadalang draußn offn Bauch, da Nos ogaschunden. En Rockäuml hattn sa mr rausgarissn un da Towakpfeif war ben Teifl.

Das Geldmannl.

aus „Rund um den Keilberg“ – Lustige Geschichten von Alexis Kolb

Wie ich da neulich nach Platten geh’, komm’ ich beim Heimrichstein einem Menschen nach, der’s gar eilig gehabt hat.

Wenn das nicht der Andres von Seifen ist, laß ich mir die Hand abhacken, denk’ ich so bei mir; und richtig, er war’s auch.

Der Andres war nämlich mein bester Freund. Na, der hat sich wieder einmal schön herausstaffiert gehabt! Den Andres hab’ ich schon in den verschiedensten Aufzügen gesehen, aber so schon lange nicht, der hat heut’ sein Rock verkehrt angehabt, die Knopfleiste nach hinten, und bei jedem Schritt sind zwei Teile hin und her geschwenkt; bloßfüßig war er natürlich auch wieder.

Wie ich aber näher kommen bin, hab’ ich’s gesehen, daß ich dem braven Andres Unrecht getan hab’. Der hat den Rock gar nicht verkehrt angehabt, der Rock war nur aufgerissen von oben bis unten. „Aha!“ hab’ ich bei mir gedacht, „da ist der Andres wieder irgendwo hängen geblieben in der Geschwindigkeit!“ „Andres, wart’ doch!“ ruf’ ich, weil ich ihn nicht einholen konnt’. Der Andres dreht sich um, erkennt mich und winkt mir nur energisch mit der Hand, ohne seinen Laufschritt zu mäßigen.

„Hast’s denn heut’ gar so eilig?“ frag’ ich, wie ich endlich an seiner Seite bin.

„Freilich hab’ ich’s eilig!“

„Was hast denn eigentlich?“

„Durst hab’ ich!“

Jetzt war mir seine Eile verständlich. „Wo werden wir denn einkehren in Platten?“ frag’ ich, um nur was zu sagen.

„Halt in ein anständiges Gasthaus.“

„Na, sind denn in Platten vielleicht nicht lauter anständige Wirtshäuser?“ wagte ich schüchtern einzuwenden.

Da sah er mich mitleidig von der Seite an. Kriegt man leicht in einem jeden Wirtshause einen ordentlichen Schnaps?“, sagte er mit überlegener Miene.

Da mußte ich ihm wieder recht geben.

Er hat mich auch in ein Wirtshaus geführt, wo wir Schnaps ‘kriegt haben. Wie ihm die Wirtin das achte Glas einschenken wollt’ hat er abgelehnt. „Heut’ hab’ ich noch ein wichtiges Geschäft vor, da heißt’s nüchtern sein!“, hat er gesagt und hat mit lauter Kupferkreuzern gezahlt, und weil’s doch nicht ganz gelangt hat, so ist er einen Sechser schuldig geblieben. Dafür hat er die Wirtin noch um eine Nadel und einen Faden Zwirn angegangen und hat’s auch ‘kriegt. Zum Dank für dieses mildtätige Werk hat er draußen angefangen, über den schlechten Schnaps zu schimpfen, was nur irgend möglich war. „Wenn mir die Pantoffel nicht gar so gut gepaßt hätten, ich hätt’ der

Des verugalückta Brautbett vergaß ich net, su lang ich a offns Aaach ho. Hot mei Katz doch racht gahattn mit ihr Niesn!

War denkt sich denn su wos. Deß enna Katz asu gascheit sei ka.

alten Giftmischerin die Wahrheit schon noch hineingesagt!“, meint er zum Schluß.

Ich schau’ verwundert auf seine Fuß’, und richtig hat der Andres ein paar neue Pantoffel an.

„Jetzt können wir aber trachten, daß wir aus der Stadt hinaus kommen!“, sag ich ängstlich.

„Freilich, freilich!“, stimmt mir der Andres zu, „aber erst hab’ ich hier noch eine kleine Verrichtung!“, und dabei wirft er seinen alten Filz zur Erde und tritt in die Grenzwachtkaserne.

Ich hab’ ’glaubt, er sei übergescnappet und will ihn zurückhalten, er aber reißt sich los und klopft bescheiden an die Kanzleitür.

„Drei Tag’ lauf ich ohne einen Bissen Essen und ohne Mütze in der Welt herum!“, bettelt er kläglich den Aufseher an, der ihm aufmacht.

Der gutmütige Beamte schenkt ihm einen Sechser, und ein anderer bringt ihm eine abgetragene Uniformkappe. Dann klappt die Tür wieder zu.

Andres bleibt aber noch eine Weile überlegend im Gange stehen und betrachtete nachdenklich den Dienstmantel an der Wand. Da zieht er sein Messer, und mit ein paar geschickten Schnitten hat er die blanken Metallknöpfe vom Tuche getrennt. Jetzt haben wir uns gedrückt.

Wie wir aus der Stadt hinaus sind, schleichen wir uns gegen den Wald und hinter die ersten Fichteln setzen wir uns nieder.

Dort stülpt mir der Andres die Grenzmütze auf den Kopf, schlägt mir den Rockkragen empor und heftet mir mit Nadel und Zwirn die gestohlenen Uniformknöpfe in zwei Reihen auf die Brust, sodaß ich bald ausschau’ wie ein richtiger Grenzwächter.

Ich wundere mich nur im stillen und war neugierig, was aus dieser Maskierung noch werden soll, denn fragen hab’ ich mich nicht getraut, weil’s der Andres nicht gut vertragen konnt’.

Der Andres drückt mir noch einen Stecken in die Hand, mustert mich kritisch von allen Seiten und packt dann aus.

„Schau!“, sagt er „hier hab’ ich ein Paket mit hundert Stück neuen Guldennoten, die sind falsch; dafür gibt mir der Einmann aus Erbenloh zwanzig Mark in Gold; in einer halben Stund’ treff’ ich mit ihm hier zusammen. Du versteckst dich in der Nähe und sobald du siehst, daß ich das Paket aufmach’ und zu zählen anfangen will, springst du vor und schreist: ,Halt – im Namen des Gesetztes! Ich steck’ dem Einmann schnell das Paket zu und er mir das Goldstück, dann schauen wir, daß wir fortkommen, ein jeder nach einer anderen Seit’; hast mich verstanden?“

Ich schüttelt’ den Kopf. „Warum willst du denn dem Einmann die hundert Gulden nicht in aller Ruh’ aufzählen?“ frag’ ich mich mißtrauisch. Da schaut mich

der Andres mitleidig an. „Weil's gar keine falschen Guldenzettel sind, aber nur der obere und der untere Guldenzettel ist echt, in der Mitte sind lauter wertlose, zugeschnittene Papierstücke. Der obere und der untere Guldenschein ist aber wirklich echt, denn wenn ich falsches Geld machen könnt', dann braucht ich den Einmann nicht!“

Diese Red' hat mir eingeleuchtet und bewundert hab' ich im geheimen meinen klugen Freund.

Es ist auch alles so gekommen, wie es sich der Andres zurechtgelegt hat. Der Einmann war am Platz und hat das Goldstück in der Hand gehalten, und wie der Andres anfangen will, die Gulden zu zählen, spring' ich aus meinem Versteck hervor und schrei' wie ein Zahnbrecher. Der Andres drückt dem Einmann schnell das Geldpaket in die Hand und nimmt dafür das Goldstück, dann laufen sie miteinander davon wie die Dieb', der eine rechts und der andere links.

Beim schwarzen Hübel bin ich wieder mit Andres zusammengetroffen. Der hat sich bucklig gelacht über den gelungenen Streich und hat mir wieder die blanken Knöpf vom Rock getrennt.

Dann sind wir nach Bärringen gangen und im Wirtshaus eingekehrt. Der Andres hat bestellt, was gut und teuer war, und wir haben uns es schmecken lassen. Der Wirt aber hat uns argwöhnisch umkreist; das hat dem Andres Spaß gemacht. Die Zeche ist immer größer und der Wirt immer unruhiger geworden.

Da langt der Andres in die Tasche und legt das Goldstück auf die Tischplatte. Der Wirt langt nach dem Gold, betracht' es eingehend von allen Seiten und wirft es endlich verächtlich auf den Tisch. Da haben wir's sofort am Klang gehört, warum dem Mann das Geld nicht gefallen hat.

„Andres!“, sagt der Wirt hochrot vor Zorn, und rüttelt meinen Freund bei der Schulter, „ich will dich nichts ins Kriminal bringen, jetzt zahl' deine Zeche, aber mit besserem Gelde, als mit diesem falschen Goldstück, und dann schau' daß du fort kommst!“

Der Wirt hat gut reden gehabt, dem Andres sein Reichtum war ein einziger Sechser, und da ist ihm passiert, was ich schon bei der Grenzwachtkaserne in Platten erwartet hab', im Bogen ist er aus dem Wirtshaus hinausgeflogen. Ich bin schnell hinterdrein gelaufen, denn ich wollt' dem Wirt eine weitere Anstrengung ersparen und dabei hab' ich auch noch dem Andres seine neuen Pantoffel aufgeklaubt, die er bei der eiligen Luftfahrt verloren hat. Hinter der Stadt hab' ich meinen Freund wieder eingeholt. Der hat die Händ' geballt und hat lästerlich geschimpft über den Einmann, diesen Halunken, diesen Schuft und Schurken. „Schau' diesen Betrüger an“, hat er geschrieen, „und da soll man noch auf die Ehrlichkeit der Menschen bauen!“

Meine seltsame Begegnung mit Pater Hahn

Der Sommer neigte sich seinem Ende und man konnte schon die Herbstnebel beobachten. Ich besuchte den Friedhof in der Bergstadt Platten, um mir ein Grab näher zu betrachten, welches als einziges entgegen den dort befindlichen Gräbern angeordnet ist. In diesem wurde der 1923 gestorbene Pfarrer Franz Gaudl beerdigt. Man könnte meinen, dass er noch auf dem Friedhof zu seinen Gläubigen predigen würde.

Es war ein schöner Abend nach einem anstrengenden Tag und so setzte ich mich auf eine Bank, betrachtete den Sonnenuntergang und vergaß dabei die Zeit. Es wurde schon dunkel, als ich einen seltsam gekleideten Mann sah, der ebenfalls im Friedhof verweilte. Dieser war sehr groß von Gestalt, hatte einen langen Mantel an und trug hohe Stiefel. Er stützte sich auf einen Gehstock mit silbernem Knopf. Bedächtig schritt er durch den Friedhof auf die Bank zu, auf der ich mich ausruhte. „Grüß Gott, junger Freund. Gestatten Sie, dass ich mich zu Ihnen setze?“ fragte er in dem für diese Bergstadt typischen Dialekt. Ich hatte gegen seine Gesellschaft nichts einzuwenden, denn er schien eine interessante Persönlichkeit zu sein. So dauerte es nicht lange und wir kamen ins Gespräch. Nach anfänglichen belanglosen Worten wollte ich nun doch wissen, wer dieser etwas merkwürdige Herr war.

„Nach Ihrem Dialekt zu urteilen, sind sie aus diesem Städtchen, aber gesehen habe ich sie bisher noch nicht“, begann ich ihn auszufragen. „Junger Freund“, sprach er bedächtig, „es ist eine lange Geschichte. Ich bin Johann Adalbert Hahn, auch der Faust des Erzgebirges genannt und wurde hier in der Bergstadt Platten am 14. Februar 1750 in der oberen Mühle geboren. Sie stand auf der anderen Straßenseite vor

dem Teich, wo man heute nach Neuhammer geht. Mein Vater, Anton Hahn und meine Mutter Rosalia waren Müllersleute. Auch ich sollte einmal Müller werden und deshalb hat mich mein Vater schon als Lehrling angemeldet, als ich noch keine zwei Jahre alt war. Aber mein Lebensweg war ein völlig anderer. Als ich hier in Platten die Schule besuchte, war der Pfarrer der Meinung, dass ich das Gymnasium besuchen sollte. Mein Vater konnte es sich finanziell leisten und so ging ich zuerst für kurze Zeit nach Eger und anschließend nach Schlackenwerth ins Gymnasium der Piaristen, wo ich von 1761 bis 1766 unterrichtet wurde. Mit 16 Jahren begann ich in Prag am Neustädter Gymnasium Philosophie zu studieren. Ich wechselte auf die Prager Universität und studierte dort bis 1773 Theologie.“



Die „obere Mühle“ – das Geburtshaus Pater Hahns.
Nur die Reste der Grundmauern sind heute noch davon zu finden.

„Waren sie ein guter Student?“, wollte ich von ihm wissen. „Wissen sie, junger Freund, das Leben in einer so großen Stadt bot schon damals viele Abwechslungen und so benötigte ich so manchen Gulden dafür. Ich hatte es nicht leicht, denn von zuhause her waren wir nicht so reich, wie ich es mir gewünscht hätte. Nebenbei verdiente ich mir einige Gulden mit Klavierunterricht, obwohl ich selbst nicht gut spielen konnte. Von meinen Eltern bekam ich zweimal Stoff für meine Klerik (Priestergewand) und verkaufte diesen, damit ich am schönen Leben teilhaben konnte. Im Seminar erzählte ich dann, dass meine Eltern arm wären und mir keinen Stoff kaufen konnten. Ich genoss die Annehmlichkeiten der Studentenzeit und schlug mich so durch.“



Pater Adalbert Hahn – der Faust des Erzgebirges

„Sie wurden nach ihrem Studium Priester. Wie waren die damaligen Bedingungen für Geistliche in Böhmen?“, fragte ich weiter. „Zum Priester geweiht wurde ich am 11. Juni 1775 vom Probst Andreas Kayser, der später Bischof von Königgrätz wurde. Dabei erhielt ich jedoch keine Tonsur (Entfernung des Kopfhaares), da ich oft an Zahn- und Kopfschmerzen litt. Kaplanstellen waren in jener Zeit schwer zu erhalten und so musste ich sehen, wie ich mich finanziell über Wasser halten konnte. Ab 1776 war ich in verschiedenen Kirchengemeinden des Aussiger Gebietes um Böhmisch Kahn bei Teplitz tätig, um die dort amtierenden Geistlichen zu unterstützen. Am 7. Juni 1779 erhielt ich vom Prager Konsistorium die Erlaubnis, für ein Jahr nach Wien zu gehen, in der Hoffnung, dort eine Stelle zu bekommen. Da las ich die Messe bei den Fratres Paulani. In der Passauer

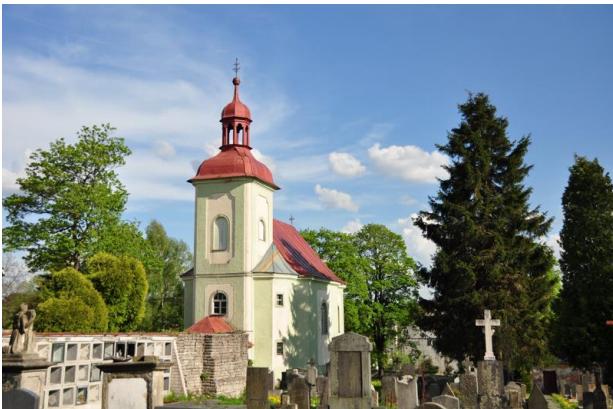
Diözese wurde eine Stelle frei, aber die Prager Diözese wollte mich nicht aus ihren Reihen entlassen und so musste ich in Wien weiter ausharren. Zu allem Übel erkrankte ich und musste mich eineinhalb Jahre kurieren. In dieser Zeit hatte ich große finanzielle Sorgen und so war ich darauf angewiesen, dass mir mein Bruder oft Geld und Lebensmittel mit einem Fuhrmann aus Böhmen schickte, der von Schwarzenberg über die Bergstadt Platten und Pilsen nach Wien fuhr.“

„Wie wollten sie ihre Lebenssituation nun in Wien verbessern?“, fragte ich Pater Hahn. Er begann zu lachen. „Im Jahre 1782 hörte ich vom Kiefer-Wirt, dass in den Wäldern um Purkersdorf sehr viel Geld vergraben liegen soll. Jedoch musste man die richtige Stelle erst finden. Durch Zufall traf ich mit dem Studenten Viktorinus Hubalek zusammen, der ein Buch mit Beschwörungsformeln zum Heben von Schätzen besaß. Zu uns stieß noch ein Schneider und so wollten wir drei den Schatz heben. Der Wirt, bei dem wir übernachteten, hörte unsere Gespräche und verriet uns, dass in seinem Weingarten jene Schätze liegen. Ich war nicht mehr ganz nüchtern und darum sprachen wir laut über unser Vorhaben, was auch anwesende königliche Beamte hörten. So wurde ich am 16. September 1782 vom Landgericht in Purkersdorf in Haft genommen. Grund war der Vorwurf der Schatzgräberei. Auch hatte ich bis dahin keinen ständigen Wohnsitz. Ich wurde verhört und nach Prag überstellt, wo sich das zuständige Diözesangericht mit mir beschäftigte. Da es mich als nicht gefährlich einstuftete, kam ich auf freien Fuß. Die Diözese bat den Vikar von St. Joachimsthal, Anton Büttner, mir eine Stelle als Kaplan zu verschaffen. Dies war leider nicht möglich und so blieb ich weiter ohne feste Stelle und ohne einen festen Wohnsitz.“

„Und wo haben sie die schwarze Magie erlernt?“, fragte ich weiter. „Lieber junger Freund, das ist ein Thema über das ich nicht gerne spreche. Um es kurz zu machen, in Wien hatte ich gute Freunde, die diese Kunst beherrschten und mich darin unterwiesen. In den Jahren 1779 bis 1782 arbeitete ich, wenn ich mich recht erinnere, als Müller. Als ich mich wieder beim Konsistorium meldete, erklärte ich dies mit folgenden Worten: Ich bin Müllersohn und wurde auch Müller. Mir hat der geistliche Stand nicht mehr gefallen, da wurde ich Müllerbursche. Jetzt gefällt mir das Müllersein nicht mehr, daher werde ich wieder Geistlicher.“

„Wann kamen sie dann wieder in die heimatliche erzgebirgische Region?“, wollte ich wissen. „Ab 1782 wurde ich in den Pfarreien der hiesigen Region aushilfsweise oder zur Unterstützung eingesetzt. Ich war in Welchau, Schönwald, Lichtenstadt, Warta, Hauenstein, Jokes, Frühbuß, Zettlitz, Langgrün, Großenteich, St. Joachimsthal, Gottesgab und Schönlind bis ich am 14. Januar 1802 als Kaplan an der Kreuzkapelle hier in der Bergstadt Platten meine erste feste Anstellung erhielt. Sie werden sich wundern, warum ich erst mit über 51 Jahren das Wanderleben aufgeben konnte. Ich will es Ihnen sagen. Ein guter Pater, wie ihn die Obrigkeit gerne sah, war ich nie. Mir war es oftmals zuwider, mich den Gepflogenheiten der örtlichen Pfarrer unterzuordnen. So mied ich deren Gesellschaft, ging in Wirtshäuser, wo ich trank und spielte und übernachtete oft nicht im

Pfarrhause, was den örtlichen Geistlichkeiten missfiel. Heute ist in den Akten noch nachzulesen, dass ich, ohne mich abzumelden, vom 17. bis 29. Mai 1795 zu einer Bierreise aufbrach. Das gab danach vielleicht einen Ärger! – Aber schön waren die zwei Wochen doch.“



Seine erste feste Anstellung erhielt Pater Hahn in der Kreuzkapelle der Bergstadt Platten.

„Was bedeutete für sie die Festanstellung als Kaplan der Kreuzkapelle?“, fragte ich weiter. „Junger Freund, in meinem damaligen Alter sehnte ich mich schon nach Ruhe und einen festen Platz in der weiten Welt. Hier wohnte ich im eigenen Haus, dem Benefiziatenhaus, welches heute noch steht. Auch hatte ich eine Wirtschafterin und musste mich nicht mehr um alle Dinge selbst kümmern. Zu meinen Aufgaben zählte das Abhalten des Christenlehreunterrichtes an Sonntagen außerhalb von Platten und ich musste die Pflichten des Katecheten in der Stadt erfüllen. Dafür erhielt ich 240 Gulden pro Jahr und hatte davon noch mache dienstliche Ausgabe zu bestreiten. Dieses Gehalt war nicht viel und in den Jahren der großen Teuerung von 1805 an war Sparsamkeit eine Überlebensnotwendigkeit. Um die Stiefel zu schonen, ging ich zum Beispiel außerhalb der Ortschaften in den warmen Monaten fast immer barfuß. Weil ich ein begnadeter Redner war, wurde ich zu vielen Kirchenfesten der umliegenden Gemeinden eingeladen. So konnte ich meine Kasse etwas auffüllen und die Festessen waren auch nicht zu verachten. Aber nicht nur zu Festen kam ich in die Nachbargemeinden. Oft musste ich dort die örtlichen Pfarrer bei Abwesenheit vertreten. Ab 1811 wurde meine finanzielle Situation noch misslicher, weil der hiesige Pfarrer Schindler einen neuen Kaplan namens Berner zugeteilt bekam und dadurch die Nebeneinkünfte fast ganz wegfielen. In dieser Zeit fertigte ich Zündhölzer und schickte sie den Pfarrern der Umgebung, wofür ich Lebensmittel erhielt.“

„Nach ihren Aussagen waren sie ein rebellischer Pater, aber wieso erhielten sie den ungewöhnlichen Titel ‚Faust des Erzgebirges‘, unter dem sie auch im 21. Jahrhundert noch bekannt sind?“ – „Wie ich schon sagte, kam ich während meines Aufenthaltes in Wien mit Leuten zusammen, die mit der Kunst der schwarzen Magie vertraut waren und mich darin unterrichteten. Auch hatte ich zwölf Bücher, deren geheimer Inhalt mir die dafür nötigen Fähigkeiten verlieh. Wenn mir danach war, so ärgerte ich die Menschen etwas um sie zum Nachdenken über ihr

Tun anzuregen aber oft half ich ihnen auch in ihren Nöten des täglichen Lebens. Das sprach sich natürlich in der Region schnell herum. Deshalb wusste auch fast jeder in der Gegend etwas von mir zu erzählen, was er selbst erlebt hatte oder von anderen Leuten hörte.“

Neugierig geworden, bat ich Pater Hahn: „Könnten sie mir vielleicht einige ihrer Kunststücke erzählen?“ – „Junger Freund, es gibt davon Hunderte. Ganze Bücher wurden damit vollgeschrieben. Sie sind doch katholisch?“ fragte er mich. „Nein, ich bin evangelisch und komme aus Sachsen.“, antwortete ich. „Na dann werde ich Ihnen mal erzählen, was die evangelischen Sachsen mit mir erlebt haben: Das dicht an der sächsischen Grenze gelegene Wirtshaus in Breitenbach stand auf einer geebneten Bergbauhalde und hieß im Volksmund ‚Auf der Halde‘. Der Wirt war groß gewachsen und kein übler Mensch. Immer wenn ich in Breitenbach Religionsunterricht oder Christenlehre abhielt, suchte ich den Wirt auf. Irgendwie waren wir auch verwandt. Er versuchte mich ständig zu necken und zu hänseln. Aber wir konnten uns dennoch gut leiden. An dem besagten Sonntag war die Gaststube gut mit Sachsen gefüllt und diese wollten mich etwas ärgern, um zu sehen, was dann passiert. Sie fragten deshalb den Wirt, wie dies am besten ginge und er gab Ihnen den Rat, wie die Landsknechte zu fluchen, da ich das nicht ertragen konnte. Wie ich in die Schankstube trat, hörte ich schon das wilde, gottlose Fluchen der Gäste, die augenscheinlich in einen Streit geraten waren. Ich setzte mich an einen Tisch in der Ecke und der Wirt brachte mir ein köstliches frisches Bier und setzte sich wieder zu seinen fluchenden sächsischen Gästen. Einer von ihnen schrie laut und schlug dabei mit der Faust auf den Tisch: ‚Der leibhaftige Satan soll mich auf der Stelle holen, wenn es nicht so war, wie ich es euch sage!‘ Einige von ihnen schauten lauernd auf mich und so erhob ich mich und trat zu dem Lästerer und sprach: ‚Freund, wiederholt eure frevelhafte Aufforderung nicht noch einmal, es könnte sonst geschehen, dass der Satan euren sündigen Wunsch erfüllt und dann würde euch das Fluchen schnell vergehen.‘ Die Antwort auf meine wohl gemeinte Warnung war jedoch schallendes Gelächter. Es wähnte aber nicht lange und erstarb auf ihren Lippen. Ein furchtbarer Donnerschlag erschütterte das Haus und die Fenster klirrten. Die Schankstube war plötzlich stockfinster und ein Sturm heulte und brauste, als wollte er das Wirtshaus samt den Gästen davontragen. Grell gelbes Feuer flammt zischend in der Ecke des Zimmers auf und es erschien ein Fratzengebilde mit Hörnern und Schweif. Dies dauerte nur wenige Sekunden und löste sich in dichtem, gelbem Dampf auf. Das Gepolter verstummte und das Zimmer erhellte sich wieder. Die spottlustigen Sachsen saßen mit gefalteten Händen betend und am ganzen Körper zitternd unter den Tischen und erwarteten ihr letztes Stündlein. Mich sahen sie an diesem Tage aber nicht mehr.“

Und noch eine kurze Begebenheit aus St. Joachimsthal. Dort war ich zum Kirchenfest, wo ich danach ins Gasthaus ‚Zum wilden Mann‘ einkehrte. Einige anwesende Sachsen machten sich über die vielen Feiertage in Österreich lustig. Als sie nach

Hause gehen wollten wurden sie unterwegs von einem solchen Unwetter überrascht, dass sie umkehren mussten. Im Gasthaus wurden sie tüchtig ausgelacht, denn weit und breit war kein Wölkchen am Himmel zu sehen. Auch ihr zweiter Versuch, St. Joachimsthal in Richtung Gottesgab zu verlassen endete wie der erste. Sie versuchten es ein drittes Mal mit dem gleichen Ergebnis. Erst als ich zu ihnen sagte: „Die Feiertage werden euch bei uns noch recht lange werden.“, konnten sie ungehindert in ihre Heimat wandern.



Das Benefiziatenhaus, in dem Pater Hahn ab 1802 wohnte und im Jahre 1825 starb.

Aber auch die anderen Geistlichen verschonte ich mit meinen Streichen nicht. Einmal war ich vom Bärringer Pfarrer gebeten worden, zum Dreifaltigkeitsfest die Predigt zu übernehmen. Da es dort immer gutes und reichhaltiges Essen gab, sagte ich zu. Der Bärringer Pfarrer lernte aber inzwischen einen anderen Geistlichen kennen, der auch sehr gut predigen konnte. Auch jenen bat er, die Festpredigt zu übernehmen. Am besagten Festtag war der Pfarrer von Bärringen in großer Verlegenheit, als ich erschien. Er bat mich, nicht böse zu sein, dass ein anderer Pfarrer predigen werde. Er versprach mir, dass ich zum Annafest werde predigen können. Nun nahte die Stunde der Predigt. Der Prediger war um viertel elf noch nicht zur Stelle und der Mesner durfte noch nicht zum Gottesdienst läuten. Ich fand das eigentlich, dass der Prediger nicht rechtzeitig kam und machte dem Bärringer Pfarrer gegenüber so meine Bemerkungen. Zwischenzeitlich kamen die Kirchenbesucher zuhauf in die Kirche geströmt, da sich die Nachricht verbreitet hatte, dass ich predigen werde. Es ging in der Kirche laut zu als es nun schon dreiviertel elf war und die Predigt noch nicht begann. Dem Bärringer Pfarrer stiegen die Haare zu Berge und

schließlich bat er mich kleinlaut, die Predigt zu halten, weil der andere nicht kam. Ich stieg auf die Kanzel und hielt eine Predigt, die den Menschen sehr gut gefiel. Nach dem Gottesdienst entfernten sich die Leute. Sie wunderten sich jedoch sehr, als sie vor der Kirche Schnee liegen sahen. Und gerade in diesem Moment kam ein Geistlicher um die Kirche herum, wischte sich den Schweiß von der Stirn und fragte, ob er den Weg zur Bärringer Kirche verfehlt habe. Ich hatte etwas nachgeholfen, damit er beständig um die Kirche herum laufen musste, ohne den Eingang zu finden.“

Ich war beeindruckt von seinen Erzählungen. Eines interessierte mich aber doch sehr: „Aber was ist mit ihren zwölf geheimen Büchern der Zauberkunst geworden?“ - „Mein junger evangelischer Freund“, begann er nun mit zitternder Stimme zu erzählen, „als meine Kräfte im Alter schwanden, machte ich von meinem Können keinen Gebrauch mehr. Die zwölf schwarz gebundenen Bücher standen noch im Bücherschrank und als ich spürte, dass mein letztes Stündlein gekommen war, das geschah am 23. September 1825, rief ich meine Wirtschafterin Margareta und bat sie, diese Bücher zu verbrennen. Bei jedem ins Feuer geworfene Buch tat es einen dumpfen Knall und so wusste ich, dass sie lediglich elf vernichtet hatte. Ich fragte sie danach und beschämte gestand sie ein, dass noch eines nicht verbrannt war. Als sie das letzte Buch ins Feuer warf, schied ich von dieser Erde. Drei Tage später wurde ich hier auf diesem Friedhof hinter der Kreuzkapelle begraben. Mein Grab finden sie heute nicht mehr. – Nun, junger Freund, es ist schon spät und ich bin müde. Leben sie wohl. Ich wünsche ihnen Gottes Segen, denn auf dieser Welt werden wir uns nicht mehr begegnen.“ Mit diesen Worten stand er auf und ging in Richtung Kreuzkapelle.

Mir war kalt und ich wusste nicht recht ob es Realität war oder ob ich eingeschlafen war und dies nur geträumt hatte. Der Mond schien und die Turmuhr der Kirche schlug elfmal. Alles was er mir erzählte, fand ich in den Büchern die über ihn geschrieben waren so verzeichnet. Pater Hahn war ein außergewöhnlicher Mensch seiner Zeit, doch erinnert heute in der Bergstadt Platten nicht einmal eine Informationstafel an sein bewegtes Leben. Vielleicht ändert sich das noch ...

[Eine umfangreiche Materialsammlung über Pater Hahn ist beim Herausgeber des Grenzgängers gegen Erstattung der materiellen Kosten erhältlich. Kontaktmöglichkeiten finden sie im Impressum.]

Ausflugstipp

Einer der schönsten Orte des Egerlandes ist Doubrava, das frühere Taubrath. Man findet dieses idyllische Örtchen etwa 4 km südlich des Stausees Jesenice/Gaßnitz bei Cheb/Eger. Über schmale Straßen kann man sowohl von östlicher, wie auch von westlicher Seite dorthin gelangen. Es gleicht einem Wunder, dass die Gebäude nach der Vertreibung der deutschen Bevölkerung nicht verfallen sind oder zerstört wurden. Auch die Nähe zum einstigen

„Eisernen Vorhang“ hätte durchaus zur Gefahr für dieses Dorf werden können.

Bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts wurde der Ort als sogenanntes Kolonisierungsdorf gegründet. Im Juni dieses Jahres feierten die Bewohner das 700-jährige Bestehen. Die typischen egerländer Häuser und Vierseitenhöfe des kleinen Örtchens wurden von ihren Besitzern in den letzten Jahren aufwändig und mit viel Liebe zum Detail renoviert. 1995 erklärte der

tschechische Staat Doubrava/Taubrath zum dörflichen Denkmalschutzgebiet.

Umgeben von weiten Wiesen und Feldern züchtet man hier eine spezielle Pferderasse, die „Doubravský Arab“.

Für Touristen hat ein Eigentümer seinen alten Vierseitenhof, ehemals Rustlers Gut, als Museum hergerichtet, welches man, bis auf das Wohngebäude, das von seiner Familie bewohnt wird, besichtigen kann. Der typische egerländer Vierseitenhof besteht aus einem Wohngebäude (1751), einem offenen Speicher (1780), einer Scheune (1860) und einem Wirtschaftsgebäude (1824), die somit den Innenhof nach allen vier Seiten umschließen. Die Exponate, meist landwirtschaftliche Geräte und Maschinen, sowie Möbel und Hausrat, stammen aus dem Egerland des

18. bis 20. Jahrhunderts und wurden für die gut geordnete Ausstellung mühevoll zusammengetragen. Im einstigen Wirtschaftsgebäude lädt heute ein Restaurant mit einer vorzüglichen Küche zum Verweilen und zur Stärkung ein. In den Sommermonaten kann man auch das ländliche Flair beim speisen im Garten genießen.

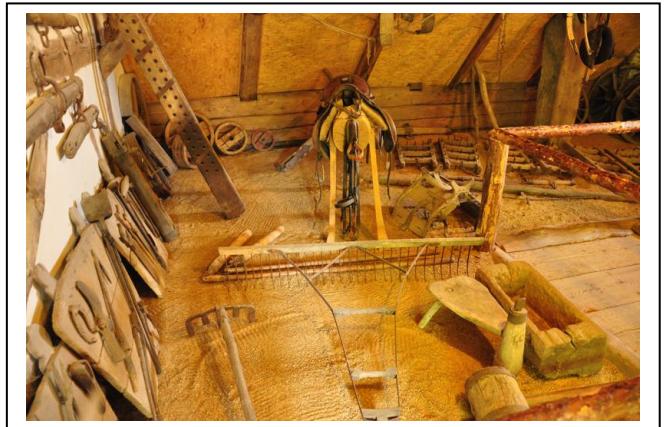
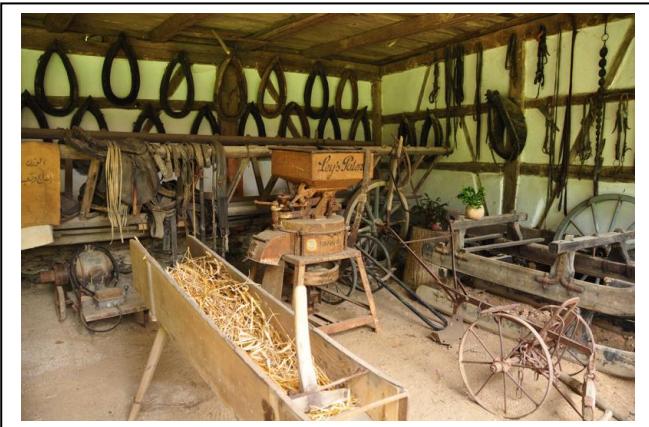
Geöffnet ist das Museum in den Monaten Mai, Juni, September und Oktober jeweils Samstag und Sonntag von 12 bis 18 Uhr. In den Ferienmonaten Juli und August außer Dienstag, täglich von 12 bis 20 Uhr.

Das Restaurant hat von 11 bis 21 Uhr geöffnet. Dienstag ist Ruhetag.

Wer die Region um Doubrava/Taubrath besucht, kann dies auch mit einem Abstecher zum Wallfahrtsort Maria Loreto und der geschichtsträchtige Gemeinde Hroznatov/Altkinsberg mit seiner Burg verbinden.

Bildimpressionen aus Doubrava/Taubrath





Der wieder aufgebaute Wallfahrtsort Maria Loreto bei Hroznatov/Altkinsberg ist immer einen Besuch wert.



Das Schloss Starý Hrozňatov wurde von russischen Investoren saniert. Seit einiger Zeit ruhen die Arbeiten. Es ist nicht zugängig.

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Fotos und Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind.

Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Mail um sie dann nochmals abzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken ...

Sie können auch unter: <http://www.erzgebirgsverein-zinnwald-georgenfeld.de/html/grenzganger.html> heruntergeladen werden.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Muldenstr. 1, 08304 Schönheide, Deutschland
Tel.: 037755 55566 (Mo. bis Fr.), e-Mail: wirbelstein@gmx.de

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatkunde und Wanderpflege in Nordwestböhmen
www.erzgebirgs-kammweg.de